

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.).

Redaktion u. Administration: V., Wäghner-Boulevard 34.

Wir richten namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Die österreichische Verständigungskonferenz.

Durch die Wiener Blätter geht es heute fast wie Frühlingswehen. Vor zehn Jahren reich entfaltete und dann grausam getnickte Hoffnungen haben sich schüchtern wieder empor, und in den Herzen gewinnt der Glaube ein wenig Raum, daß doch die Vorbedingung für die Genesung Oesterreichs aus schwerem Leiden und die Wiedereinleitung des entgleiten Parlamentarismus vielleicht gelingen könnte. Dieser Glaube entstammt freilich zum erheblichen Theile dem Wunsche, daß der so tief zerrüttete Staat endlich wieder politisch thatfähig werde und sich wirtschaftlich entwickeln könne, und der Ueberzeugung, daß Oesterreich aus den verhängnisvollen Bahnen, auf welchen es seit Jahren dem Abgrunde zurollt, geführt werden müsse, wenn es den schwersten Gefahren entgehen solle. Aber Wunsch und Ueberzeugung sind doch aus der Anhänglichkeit an das Vaterland geboren, und wo diese Empfindung noch lebendig und triebkräftig ist, da leitet sie zu ernstlichen Bemühungen für Herstellung des inneren Friedens. Der Weg zu diesem Ziele ist noch weit, sehr weit, und er führt über hüchiges Eis, also, daß das langsam vorschreitende Werk jäh versinken könnte. Und dann bricht, wie die Partherpfeile des Winters den jungen Frühling zu tödten suchen, immer wieder, wenn schwache Hoffnung auf die czechisch-deutsche Versöhnung sich regt, die Erinnerung an die Vorgänge des Jahres 1890 durch, da auf ausdrücklichen Befehl des Monarchen zwischen Deutschen und Tschechen Verständigungskonferenzen stattfanden und mit erfreulichem Ergebnisse gekrönt wurden, und dann der Feudaladel, welcher nur über die einander wüthend befehden, nicht über die geeinigten Volksstämme zu herrschen vermag, den Friedensschluß verhinderte und einen mit gesteigerter Leidenschaft geführten neuen Kampf hervorrief. Schon hat in der gestri-

gen Sitzung der Verständigungskonferenz Graf Pálffy im Namen dieses Feudaladels eine Erklärung abgegeben, welche alles bisher betreffs der Versöhnung Erreichte in Frage stellt und den künftigen Krieg bis aufs Messer vorbereitet. Dennoch hält uns der ja theilweise vom ungarischen Interesse gebotene Wunsch, daß unser Bundesstaat seinem jetzigen Jammer entsteigen möge, davon ab, der altösterreichischen Krankheit des Pessimismus das Wort zu reden, und veranlaßt uns, lieber mit den Hoffnungssternen hoffnungsfroh zu sein.

Dennoch die gestern vertragte Verständigungskonferenz, welche zwei Subkomités zur Lösung der noch strittigen Fragen eingesetzt hat, ist zu fast vollkommener Einigung über zwei Gegenstände des Friedenswerkes gelangt, und zwar betreffs des Sprachgebrauchs bei den autonomen Behörden und der Reform der Wahlordnung für den böhmischen Landtag. In der ersteren Frage war eine Einigung über das Prinzip freilich unnötig, weil dort die Tschechen schon in der vorigen Prager Session das von den Deutschen verfolgte Prinzip adoptirt hatten, daß nämlich — im Gegensatz zu dem Grundgedanken der Sprachenverordnungen und der czechischen Forderungen betreffs des Sprachgebrauchs bei den Staatsämtern — die Sprache der Bewohner einer Gemeinde auch die Sprache der Gemeindeglieder sein soll. Gehindert wurde nur um die Behandlung schriftlicher Eingaben, welche in anderer als der Gemeindegliedersprache abgefaßt sind. Die Tschechen forderten die Annahme solcher Eingaben und Erledigung in der für letztere gebrauchten Sprache; die praktische Wirksamkeit dieser Bestimmung wäre die Zweisprachigkeit aller böhmischen Gemeindeverwaltungen gewesen. Nach der gestern gelungenen Vereinbarung werden einsprachige Gemeinden von der doppeltsprachigen Administration dadurch befreit, daß die in nicht ortsüblicher Sprache abgefaßten Eingaben an den Landesauschuß behufs Uebersetzung zu leiten sind.

Leichter noch ist die Wiederholung der im Jahre 1890 abgeschlossenen Verständigung über die Landtagswahlordnung gewesen. Die neue Einteilung der Wahlbezirke behufs gerechter Verteilung der Mandate zwischen beiden Volksstämmen ist ein alter und zu billigender Wunsch der Tschechen, welche durch die Schmerling'sche Landesordnung zweifellos verfürzt wurden. Aber zu solcher

Reform gehört die Zweidrittel-, respektive Dreiviertel-Majorität sämtlicher Stimmen, und diese war ohne die Deutschen in der Prager Landstube nicht zu erlangen. Letztere jedoch stellten die vor zehn Jahren von den Tschechen zugestandene Bedingung, daß statt der jetzigen Kurien der Städte und der Landgemeinden eine czechisch- und eine deutsch-nationale Kurie geschaffen und diese beiden in allen nationalen Fragen mit dem Vetorechte ausgestattet werden, das zum Schutze gegen Mißbrauch scharf umschrieben ist. Wir halten an der vor zehn Jahren ausgesprochenen Ansicht fest, daß die Kurien-Schachtelung einen gewaltigen Rückschritt vom Rechtsstaate bezeichnet und zu immer weiterer Trennung führt, wie das Beispiel jener einstigen deutschen Reichsstädte beweist, in welchen die Parität zwischen Protestanten und Katholiken auf Grund des Kuriensystems hergestellt wurde, die konfessionelle Scheidung zuletzt jede Lebensäußerung durchdrang. Und eine Verurteilung des Vetorechtes ist in jedem Buchstaben der Geschichte vom Untergange Polens enthalten. Aber wenn einmal Tschechen und Deutsche nicht friedlich neben einander leben können, so bleibt nur die Absonderung übrig, und das Vetorecht in nationalen Fragen wird fast wesenlos, wenn die Sprachenfrage gegliedert geregelt ist.

Aber freilich, die Regelung der äußeren und der inneren Amtssprache der landesfürstlichen Behörden droht zur Klippe zu werden, an welcher das ganze Versöhnungswerk scheitern könnte. Sowohl die erwähnte Erklärung des Grafen Pálffy, als die Artikel der czechischen Presse lassen keinen Zweifel, daß mindestens vorläufig noch die Tschechen auf der buchstäblichen Gleichberechtigung beider Sprachen bestehen, sonach die Zweisprachigkeit der Ämter auch in den rein deutschen Landestheilen Böhmens und — da bis durch die dritte Instanz hindurch die Sprache der Eingaben beibehalten werden soll — die Zweisprachigkeit der ganzen österreichischen Verwaltung fordern. Sie wollen deshalb die Frage der Staatssprache nicht als einen Gegenstand der Verständigungskonferenz, sondern als eine zwischen den Tschechen und der Regierung zu vereinbarende Sache behandelt wissen und fordern eine gouvernementale Pression auf die Deutschen, weil ohne deren Unterwerfung an die Wiedereröffnung des Reichsraths nicht zu denken sei. Ministerpräsident Körber

Nationaltheater.

„Frauen“ (Asszonyok), Schauspiel in drei Akten von Joltán Thurj.

Erste Aufführung im Nationaltheater am 23. März 1900.

Der heutige Premiere im Nationaltheater haben wir mit Interesse entgegengesehen. Es gelangte das neue Schauspiel „Frauen“ von Joltán Thurj zur Aufführung, einem unserer jüngeren, moderneren Schriftsteller, der mit seinem Erstlingswerk „Militär“, das vor zwei Jahren im Lustspieltheater zur Darstellung gelangt war, ein Probestück vielversprechender Begabung geleistet hatte. Die beiden Schauspiele zeigen in ihrem Inhalte eine gewisse Ähnlichkeit: hier wie dort will uns der Autor ein psychologisches Drama bieten, und in beiden Werken rollt er im Hintergrunde der Aktion ein soziales Problem auf.

Der Verfasser gibt sich scheinbar als Pessimist. Das ist das Vorrecht reiferer Erfahrung, aber auch der Jugend, die nach dem ersten verweigten Kusse für alle Zukunft von Lieb und Glück Abschied nimmt. Der Held Thurj, der Menschenbeglückter Goócs, erklärt die Frau für einen Hemmschuh im Nadergetriebe der Welt. Das Weib stehe jedem Schaffen, jeder Gestaltung hindernd im Wege. Das ist die Phrase, mit welcher er der Gattin, die seit mehr als zwei Jahrzehnten als seine legitime Gefährtin mit ihm durchs Leben wandelt, ihren Wunsch, seine Arbeit theilen zu dürfen, verweigert. Er mag recht haben, denn seine Frau bewegt sich in ihrem Denken und Fühlen in dem Kreise engster Bourgeoisemoral, indes er, der

Uebermensch, in der praktischen Lösung großer sozialer Probleme seinen Lebenszweck findet. Aber Goócs läßt, denn er schöpft zu der Niesenarbeit, welche die volle Schärfe und Klarheit seines Geistes erfordert, die Kraft gerade aus der Neigung, die ihn mit unwiderstehlichem Zwang zu seiner Nichte Anna zieht. Ihre Gegenwart, ihr Anblick ist ihm Lebensbedürfnis wie die Luft, er vermag zu wirken, zu schaffen nur in ihrer Nähe.

Und Goócs meint es ehrlieh mit seiner Liebe. Fünfzig Jahre hindurch war sein Herz öde, sein Empfinden verwaist. Zu dem kleinen Mädchen hatte ihn schon väterliche Sympathie gezogen, die Jungfrau weckte in seiner Seele das Brausen eines verspäteten Frühlings, in welchem tausend heimliche Blüten aufgegangen waren. Nicht Jeder hatte es mit Anna so redlich gemeint. Der Sohn Goócs', ein wilder Jüngling, war freiwillig in den Tod gegangen, weil ihm Anna in jungfräulichem Stolz die frech geforderte Gattin verweigert. Sie hätte ihm wohl auch die Hand vorenthalten, da sie ihr Herz schon längst vergeben hatte. Man kommt eben vom Begräbnis des Sohnes. Anna, die sich unschuldig schuld weiß an dem Tode des Jünglings, bedarf des Trostes, den ihr der Ingenieur Becsly, ihr Verlobter, bietet. Goócs weiß jede sentimentale Neigung von sich zurück. Ihn, dem Nieseaner, ist der Sohn sein Sohn, ihm ist er ein Fahnenflüchtiger, der sich seiner Pflicht, sein Leben zu leben, feig entzogen hat. Er hat auch keine Zeit zur Trauer, denn seiner harzt das Niesenwerk, die Aufgabe seines Lebens. Als ihm Anna das Geständnis von der beleidigenden Werbung des Sohnes macht, hat er für

den Todten nur ein Wort der Verachtung. Nun soll es an die Arbeit gehen, und darum fort mit allem Weiblichen aus dem Hause. Vor Allem mit der lästigen Gattin, der wehklagenden Mutter. Nur Anna soll bei ihm bleiben, sie, der gute Geist seines Schaffens. In der Seele der schmerzgeprüften Mutter blüht ein furchbares Licht auf. Aus den Tagebuchaufzeichnungen des Sohnes erräth sie, daß es Anna sei, die Schuld an seinem Tode trage. Das also ihr Dank für so viele Wohlthat? Und nun wolle sie ihr auch die Seele des Mannes entfremden? Hin aus ihrem Hause! Goócs fällt ihr in den drohend gehobenen Arm. In dem Hause sei er Herr, Anna werde bleiben! Nun wohl, dann weiche auch sie nicht vom Platz. Mag es denn den Kampf gelten. — Eine Exposition, wie sie trotz einer gewissen rohen Uebertreibung in der Charakteristik, namentlich Goócs', interessanter, wirkungsvoller nicht gewünscht werden kann. In der Atmosphäre des Aktes ballt sich eine dramatische Spannkraft zusammen, in der es von einem vernichtenden Sturm witterleuchtet.

Zweiter Akt. Die Gewitterwolken haben sich verzogen, es weht der linde Zephyr holder Versöhnlichkeit. Anna und Becsly sprechen von ihrer Liebe, von dem Aufbau ihres zukünftigen Glücks, und Frau Goócs, die allen Groll vergessen zu haben scheint, hilft den Leuten, Balken zu ihrem Lustschloß zu tragen. Und Goócs selbst ist mit voller Kraft, mit der alten rücksichtslosen Energie an seiner Arbeit. Aber am Horizont schwebt noch eine dunkle Wolke. Sie kommt näher, sie hüllt Alles in düsteren Nebel. Aus dem knorrigen Herzen Goócs' brechen mit einemmale tausend Triebe, er trägt nicht mehr

hat auf eine bezügliche peremptorische Aufforderung namens der Czechen geantwortet, daß er der inneren czechischen Amtssprache zustimme, sobald dadurch der Friede herbeigeführt werde, d. h. die Deutschen zustimmen. Die Versöhnungsaktion schreitet deshalb auf gespanntem Seile vorwärts und könnte leicht zum Sturze kommen. Andererseits sollten die Czechen sich doch überlegen, ob sie aus bloßer Hartnäckigkeit und sinnlosem Uebermuthe das Gewonnene preisgeben. Schlimmstenfalls könnte die Regierung auf Grund ihrer, von den Deutschen im Einzelnen angefochtenen, aber im Großen gebilligten Idee der nationalen Kreiseinteilung Böhmens einen Gesetzentwurf einbringen, dessen Annahme im Reichsrathe wahrscheinlich wäre. Jedenfalls haben sich die Ausichten auf Herstellung friedlicher Zustände in den Sudetenländern ein wenig gelichtet, und die Zukunft des österreichischen politischen Lebens erscheint heute nicht mehr so hoffnungslos, wie es noch vor acht Tagen der Fall gewesen ist.

Budapest, 23. März.

Das Abgeordnetenhaus setzt morgen die Debatte über das Justizbudget fort. Vorher wird es aber seinem gestern gefaßten Beschlusse gemäß die Wahl der Quotenreputation vornehmen. Für morgen wird das Eingreifen des Ministers Blóß in die Debatte über das Justizbudget erwartet.

Ein ungarisches Blatt hat aus dem Umstande, daß im allerh. Handschreiben, mit welchem die Kronprinzessin-Wittve Stephanie und nunmehrige Gräfin Lönyay vom Protektorat über das „Rothe Kreuz“ entbunden wird, vom Rothen Kreuz, in Oesterreich-Ungarn“ gesprochen wird, ein staatsrechtliches Gravamen gemacht, indem es darauf hinweist, daß der Verein keine gemeinsame Institution sei. Demgegenüber wird im offiziellen „Magyar Nemzet“ betont, daß von einem staatsrechtlichen Gravamen schon deshalb nicht gesprochen werden könne, weil das „Rothe Kreuz“ keine staatsrechtliche, sondern eine gesellschaftliche Institution sei. Die in den beiden Staaten der Monarchie bestehenden zwei Vereine seien von einander völlig unabhängig. Von den Vereinen zur Ernennung eines Protektors und einer Protektresse ersucht, hat Sr. Majestät seinerzeit in gleichlautenden Handschreiben denselben Protektor und dieselbe Protektresse an die Spitze beider Vereine gestellt. Wenn das kein staatsrechtliches Gravamen war — und Niemand hielt dies dafür —, so könne auch anlässlich der jetzigen Handschreiben, welche in derselben Form abgefaßt sind wie die ersten, kein staatsrechtliches Gravamen erhoben werden.

Abgeordneter Soma Bonta hat heute, von dem jedem Abgeordneten zustehenden Rechte der Initiative gebrauch machend, einen Gesetzentwurf betreffend die Schaffung eines **Advokaten-Pensionsfonds** unterbreitet. In diesem Entwurfe werden die Kammern berechtigt, behufs Schaffung eines Advokaten-Landespensions- und Unterstützungsfonds von ihren Mitgliedern Jahresbeiträge einzufordern. Bisontai hatte anfänglich die Absicht, vorerst eine Erklärung des Justizministers in dieser Sache abzuwarten, reichte aber, da der Minister heute nicht zu Worte kam, am Schlusse der Sitzung den Entwurf doch ein.

Heute fand die in Folge des Ablebens Bela Görges notwendig gewordene **Abgeordneten-**

wahl im Lippauer Bezirke statt. Gewählt wurde der Kandidat der liberalen Partei Dr. Füllöpp mit 903 Stimmen, während auf den vor zwei Tagen aufgestellten rumänischen Kandidaten Sever Bokur 150 Stimmen entfielen. Der neue Abgeordnete des Lippauer Bezirke Dr. Füllöpp gehörte früher der gewesenen Nationalpartei an.

Von einem **sächsischen Abgeordneten**, welcher Mitglied der reichstägigen liberalen Partei ist, erhält die „Bud. Korr.“ nachstehende Zeilen:

Neuerdings beschäftigen sich die Blätter mit einem angeblich politischen Klub der außerhalb der Reichstagspartei stehenden sächsischen Abgeordneten. Diese Nachrichten ruhen auf einem Rechnungsbuch, welchen der Nagy-Sebener Abgeordnete Dr. Wilhelm Brückner seinen Wählern unlängst erstattet hat, und greifen zurück auf eine im Dezember v. J. im Nagy-Sebener „Siebenbürgischen deutschen Tagblatt“ erschienene, angeblich aus sächsischen Abgeordnetenkreisen entstammende Korrespondenz. In dieser wird unter Anderem gesagt: „Die außerhalb der Parteien stehenden sächsischen Abgeordneten bilden eine organische politische Gruppe oder Fraktion, denn sie haben ein gemeinschaftliches politisches Programm, das sächsische Volksprogramm.“ Diesbezüglich sei nun bemerkt, daß das sächsische Volksprogramm für alle sächsischen Reichstagsabgeordneten, sowohl für die in der liberalen Partei verbliebenen, als auch für die Parteilojen gleich maßgebend und gemeinsam ist. Nach §. 6 des erwähnten Programms steht es eben „den Reichstagsabgeordneten der sächsischen Wahlbezirke frei, außerhalb der Parteien des Abgeordnetenhauses zu bleiben oder einer und derselben, oder auch verschiedenen Parteien beizutreten, insofern diese auf der Basis des staatsrechtlichen Ausgleichs vom Jahre 1867 stehen.“ Auf Grund dessen sind die sächsischen Abgeordneten Karl Luger, Dr. Guido v. Bausner, Franz Bildner und Dr. Karl Oberth der liberalen Reichstagspartei beigetreten, beziehungsweise in derselben verblieben. Es ist also nicht einzusehen, wieso jetzt das sächsische Volksprogramm für die außerhalb der Parteien stehenden sächsischen Abgeordneten die Basis zur Bildung einer organischen politischen Gruppe oder Fraktion abgeben kann.

Die Kronstädter Gemeinderatswahl

hat gestern über Antrag des Magistrats ausgesprochen, das dortige Millenniums-Denkmal sei von der Stadt wie ihr eigener Besitz zu beschützen. Dieser Beschluß verdient deshalb Beachtung, weil er nicht ganz spontan gefaßt wurde. Das fragliche Denkmal war nämlich wiederholt von „grünen“ Sachen beschmutzt und beschädigt worden. In Folge dessen hatten magyarische Mitglieder der Repräsentanz Maßnahmen gegen solche Vöbereien verlangt. Am 21. Juni verhandelte die Kronstädter Stadtrepräsentanz den diesbezüglichen Antrag, die Majorität bezeichnete ihn aber als gegenstandslos. Ueber Refus der magyarischen Repräsentanten wurde dieser Beschluß annullirt. Gestern wurde also der oben erwähnte neue Beschluß gefaßt, mit welchem sich auch die Magyaren zufrieden gaben.

Revision des Inkompatibilitätsgesetzes.

— Ausschussfassung vom 23. März. —

Der zur Revision des Inkompatibilitätsgesetzes eingesetzte Ausschuss des Abgeordnetenhauses setzte heute seine Berathung fort und beendete dieselbe vorläufig, indem mit der Tertirung der Beschlüsse ein Subkomité betraut wurde. Der wichtigste Beschluß besteht darin, daß ausgesprochen wurde, daß für jeden einzelnen Inkompatibilitätsfall aus der Zahl aller Abgeordneten eine Jury ausgesetzt werden soll. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Referent **Rohonyi** hält eine Verfügung darüber für notwendig, daß die Inkompatibilitätsfälle vom Hause wirksamer kontrollirt werden können und andererseits die Abgeordneten vor unmotivirten Selbsturen bewahrt werden. Zu diesem Behufe wäre auszusprechen, daß der Präsident nach Konstituierung des Hauses die Abgeordneten auffordere, ihre Inkompatibilitätsfälle anzumelden, und daß auch die Regierung alle jene Abgeordneten, welche mit ihr in direktem oder indirektem Vertragsverhältnisse stehen, unter Beischluß der betreffenden Verträge anmelde. Diese Fälle mögen vom Ausschuss ex offio untersucht und während der Reichstagsdauer nicht mehr zum Gegenstande der Debatte gemacht werden.

Präsident **Fest** beantragte den Zusatz, daß jene Abgeordneten, welche der fraglichen Aufforderung des Präsidenten nicht nachgekommen, selbst nach Ablauf ihres Vertrages ihres Mandates verlustig werden, wenn sich nachträglich herausstellt, daß sie in einem Inkompatibilitätsverhältnisse gewesen sind.

Nach längerer Diskussion wurden diese Anträge mit Ausnahme der Anmeldepflicht der Regierung im Prinzipie angenommen. Ueberdies spricht der Ausschuss auch für jene Abgeordneten, welche während der Reichstagsdauer neugewählt werden, die Anmeldepflicht aus.

Ludwig **Clay** hielt seinen bereits angemeldeten Auftrag aufrecht, demzufolge mit dem Verfahren in Inkompatibilitäts-Angelegenheiten die königliche Kurie betraut werde; Referent **Rohonyi** hingegen beantragte seinerseits die Auslösung einer eigliedrigen Kommission, welche mit diesem Verfahren betraut werden sollte. Julius **Juth** schloß sich dem Antrage Clays an, während **Gyurkovics** es für genügend hält, wenn der Ausschuss wie eine Jury verfährt. Julius **Gulner** findet es für richtiger, wenn von Fall zu Fall vom Hause im Wege der Auslösung ein Ausschuss entsendet werde, welcher noch am Tage der Auslösung auf Grund eines kontradictorischen Verfahrens über den betreffenden Fall entscheide, dessen Material vorher ein ständiger Ausschuss zu sammeln hätte. **Kristóffy**, **Mandel** und **Kabos** sprachen sich gleichfalls gegen den Clayschen Antrag aus.

Präsident **Fest** proponirte für Fälle persönlicher Inkompatibilität die Beibehaltung des bisherigen ständigen Ausschusses, für Fälle der Interessen-Inkompatibilität aber die Auslösung einer Jury.

Der Ausschuss einigte sich schließlich dahin, daß in Zukunft für Inkompatibilitäts-Angelegenheiten von Fall zu Fall eine Jury ausgesetzt werde. Das neue Inkompatibilitätsgesetz soll zu Beginn des neuen Reichstages ins Leben treten. Zur Ausarbeitung der Vorlage auf Grund der Ausschussbeschlüsse wurde ein Subkomité entsendet, welches aus dem Präsidenten **Fest**, dem Referenten **Rohonyi** und den Mitgliedern **Gulner**, **György**, **Kabos**, **Kristóffy** und **Kakosky** besteht.

Die Verständigungskonferenz.

Wie man aus **Wien** meldet, wurde der österreichische Ministerpräsident **Dr. v. Körber** heute Vormittags um 10 Uhr von **Sr. Majestät** in besonderer Audienz empfangen, augenscheinlich um über die bisherigen Resultate der Verständigungskonferenz zu referiren. Fast sämtliche Wiener Blätter beschäftigen sich heute an leitender Stelle mit den bisherigen Ergebnissen der gestern zum vorläufigen Abschlusse gelangten Verhandlungen der deutsch-czechischen Verständigungskonferenz. Uebereinstimmend kommt hierbei die Ansicht zum Ausdruck, daß die Konferenz, wenn sie auch noch kein abschließendes Ergebnis lieferte, doch Resultate zutage gefördert habe, welche zu den besten Hoffnungen berechtigen. Die Hauptfrage, die Regelung des Sprachgebrauches bei den landesfürstlichen Behörden, ruht jetzt in dem von der Konferenz eingesetzten Subkomité. In der

das stille Glück, das all die Jahre her seine Seele erwärmt, wie ein warmer Gießbach entquillt seiner Brust das Geständniß seiner Liebe. Anna ist vernichtet. Sie hatte für den väterlichen Freund heißen Dank, glühende Verehrung empfunden, und nun soll sie ihn nicht einmal mehr zu achten vermögen! Doch Goöcs bittet kein Geschenk, er fordert sein Recht, das Recht des Stärkeren. Er legt ihr sein ganzes Denken und Fühlen, sein Wollen und Können, sein ganzes Sein zu Füßen — wo ist der Mann, der ihr eine Summe gleichen Werthes zu bieten vermöchte?! Anna stürzt ihn von dem Piedestal seines Selbstbewußtseins. Die Seele des Weibes mißt nicht, wägt nicht — es liebt. Und ihr Herz hat schon gesprochen. Da bricht der starke Mann zusammen. Er hat den Halt seines Lebens verloren, und damit alle Kraft, sein Werk, den Zweck seines Daseins durchzuführen zu können. Seine Seele weicht aus ihren Fugen, so mögen denn auch all die Tausende, für die er gewirkt, geschaffen, zugrunde gehen. Seine Frau tritt vor ihn und meldet ihm mit harmloser Freude, daß sich **Becsky** Anna zur Braut erwählt habe. Noch ein flammender Blick der Augen, dann sinkt der Held, der Apostel der Völkerglückseligkeit, zusammen auf den Trümmern seines persönlichen Glücks.

Die Entwicklung berührt uns peinlich. Wir sehen den Mann, der neben der Leiche des Sohnes, an der lebendigen Mumie der Gattin vorbei so rücksichtslos einem großen, edlen Ziele zustrebte, mit einem Gefühl verdrießlicher Mißachtung zusammenbrechen. Nicht ohne Kopfschütteln sehen wir der Lösung des Konflikts entgegen. Wird Goöcs Alles verlieren, seine Individualität und sein Werk? Der dritte Akt bringt uns keine Klärung, wohl aber eine Wendung in

dem Idengehalt des Dramas, die umso überraschender wirkt, als sie aus der psychologischen Motivirung der ganzen bisherigen Entwicklung nur schwer erklärt werden kann. Anna, die während der zwei vorhergehenden Akte mit ziemlicher Passivität durch das Stück gegangen war, kommt plötzlich zum Bewußtsein des großen Verlustes, der der Menschheit durch das Scheitern von Goöcs' sozialökonomischer Aktion erwachsen würde, und entdebt in ihrer Seele einen solchen Fonds von Altruismus, daß sie willig auf ihr eigenes Lebensglück verzichtet will, um nur weiter als guter Genius an der Seite des Volksbeglückers wandeln zu können. Sie heuchelt ihrem Verlobten ein Erkalten ihrer Gefühle vor, ja sie erniedrigt sich zu dem theatralischen Coup, ihm den Verlobungsring vor die Füße zu werfen, aber der brave Junge ist klug genug, sich durch derlei philanthropische Pflichtenwallungen nicht an seiner und an ihrer Neigung irre machen zu lassen. Er stellt sich Goöcs' Mann gegen Mann gegenüber und fordert von ihm seine Braut zurück. Und als dieser eine Waffe gegen den Nebenbuhler hebt, sieht er — die letzte Nachblüthe seiner Hoffnung jäh verwelken, denn Anna stürzt sich vor die Mündung der Pistole, mit dem eigenen Leib die Brust des Geliebten zu decken. Wir sind um die Erfahrung einer schönen Tugendäußerung reicher, stehen aber zum Schlusse des dritten Aktes am Ende des zweiten.

Es ist sehr zu bedauern, daß die dramatische Ader des Autors, die den ersten Akt mit so kräftigem Pulschlag belebt, sich schon im zweiten Akt nur mehr schwächer fühlbar macht, um im dritten völlig zu verkümmern. **Thury** vermag unstreitig drama-

tisch zu empfinden, aber es mangelt ihm an der Fähigkeit logischer Konzentration, und bei allem Talent der Charakterisirung an der Sicherheit der Zeichnung und an Reichtum der Farben. Sein Schauspiel fest ungemein verheißungsvoll an, aber im Laufe der Entwicklung verliert der Autor den Boden unter den Füßen und seine Handlung wird umso verworren, je sprechlicher seine Gestalten werden. Gleichwohl erblicken wir in den ersten zwei Akten des heute gehörten Stückes eine bedeutende Kräftigung von **Thury's** unzweifelhafter dramatischer Begabung, und sind voll guter Hoffnung, in einem nächsten Werke eine noch reifere Klärung seines Talents anerkennen zu können.

Um die Darstellung der Novität machen sich vor Allem die Vertreter der beiden Hauptrollen, **Frau Márkus** (Anna) und **Herr Szacsay** (Goöcs), verdient. Die Anna der **Frau Márkus** war eine Gestalt von vornehmster, warmer und zugleich rührender Weiblichkeit, der **Goöcs Szacsay's** eine Figur voll Mark und Kern, knorrig auch in der Schwäche des Zusammenbruchs. Die Unglücksgefall der überzähligen Gattin blieb auch in der Darstellung der **Frau Helevy** nur eine blasse Skizze. Mit frischer, sympathischer Natürlichkeit spielte **Herr Mihály** die Rolle des **Becsky**, und kleinere Epifodenrollen wurden durch die Herren **Gressy**, **Bercsenyi** und **Hetenyi** mit guter Wirkung zur Darstellung gebracht. Das dichtbesetzte Haus bereitete der Novität eine sehr warme Aufnahme. Der Autor wurde mit den Darstellern nach allen Aktschlüssen wiederholt, im Laufe des Abends wohl zwölfmal vor die Rampe gerufen.

Schlussigung der Konferenz war es Graf Pálffy, der dem Wünsche Ausdruck gab, dieses Subkomité möge seine Arbeit in Prag während der Landtagsession verrichten, und er soll damit auch im Namen der Czechen gesprochen haben, die sobald als möglich die czechische innere Amtssprache festgestellt sehen wollen. Die deutschen Delegierten lehnen es ab, den Verhandlungsboden nach Prag zu verlegen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung bereit sei, die czechische innere Amtssprache wieder einzuführen, wenn dadurch der Friede im Lande hergestellt würde, wird übrigens auch vom offiziellen „Fremdenblatt“ dahin kommentiert, daß die Czechen keine einseitige Erfüllung ihrer Postulate verlangen dürfen, weil dann eben der Friede nicht hergestellt würde.

Die vom Grafen Pálffy in der gestrigen Sitzung der Verständigungskonferenz im Namen der czechischen Delegierten abgegebene Erklärung hatte nach den czechischen Mättern folgenden Wortlaut:

Namens der czechischen Delegierten erkläre ich, daß wir zwar das Subkomité gewählt haben, daß wir jedoch auf unserer gestern vorgelegten Deklaration, vornehmlich aber auf der Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit beider Landessprachen beharren. Zugleich sprechen wir den Wunsch aus, das Subkomité möge mit Rücksicht darauf, daß die Regierung der Konferenz keinen Gesetzentwurf bezüglich der Lösung der Sprachenfrage bei den landesfürstlichen Behörden unterbreitet und auch ihre Grundzüge in Betreff der inneren Amts- und Amtssprache nicht beigebracht hat, seine Arbeiten beschleunigen und sobald als möglich ein positives und konkretes Operat vorlegen. Wir stellen die Forderung auch aus dem Grunde, damit die Situation für uns nicht ungeklärt bleibe. Schließlich erklären wir, daß wir uns für die Zukunft vollständig freie Hand vorbehalten.

Lokal-Anzeiger.

Ein peinlicher Zwischenfall.

— Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission. —

Die Beratungen der hauptstädtischen Kommissionen nehmen in der Regel einen ruhigen Verlauf. In freundschaftlicher Weise werden die auf dem Tapet befindlichen Fragen besprochen, und in seltenen Fällen ereignet es sich, daß leidenschaftliche Neußerungen auf den Gang der Beratungen störend einwirken.

In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Finanzkommission bot eine an und für sich belanglose Angelegenheit Veranlassung zu einer heftigen Szene, die unter den Anwesenden peinliche Sensation hervorrief. Die Repräsentanten Dr. Franz Heltai und Géza Polonyi gerieten bei der Verhandlung des Statuentwurfs über die einheitliche Regelung des Plakaturwesens hart aneinander, es fielen persönliche Beleidigungen, welche offenbar ihr Nachspiel haben werden.

Ueber den Verlauf der Verhandlung und die im Ausflusse derselben stattgefundenen unliebsame Szene meldet unser Berichterstatter:

Die hauptstädtische Finanzkommission beschäftigte sich heute zum zweiten Male mit dem von der Finanzsektion ausgearbeiteten und dem von der Rechtskommission durchberathenen Statut über die einheitliche Regelung des Plakaturwesens, zu welchem bekanntlich der Umstand Veranlassung bot, daß die Hauptstadt seinerzeit mit dem Pächter der Plakatenäulen einen nachtheiligen Vertrag geschlossen. Ein Punkt des Kontraktes enthält die Bedingung, daß der Kontrakt als gelöst erscheine, falls die Hauptstadt das Plakaturwesen einheitlich regelt. Auf dieser Grundlage wurde der Statuentwurf ausgearbeitet, welcher ermöglichen soll, daß der Kommune das Recht der Ausschließlichkeit zufalle und der Vertrag mit dem gegenwärtigen Pächter hinfällig werde. Die hauptstädtische Rechtskommission, zur Abgabe eines Gutachtens aufgefordert, erklärte, der Hauptstadt stehe das Recht der Ausschließlichkeit zu.

In der heutigen Sitzung der Finanzsektion entspann sich über diese Kardinalfrage eine langwierige, mehr als zweieinhalbstündige Diskussion, welche sich eine Zeit lang im Rahmen der Sachlichkeit bewegte. Repräsentant Géza Polonyi vertrat den Standpunkt, das Statut müsse um jeden Preis geschaffen werden, damit der Kommune ein neues Einkommen eröffnet werde, während Repräsentant Dr. Franz Heltai in Abrede stellte, daß die Hauptstadt das Recht besitze, die Ausschließlichkeit auszusprechen und diese Einnahmsquelle sozusagen zu einem Regal zu gestalten. Er wies an der Hand des Gewerbegesetzes nach, daß dieses Unterfangen ein nutzloses sei, und bemerkte, daß die Regierung ein derartiges Statut niemals genehmigen werde. Polonyi hatte seine Anhänger und auch Dr. Heltai's Standpunkt fand bei mehreren Mitgliedern Anklang.

So wurde denn hin- und herdiskutirt. Endlich erklärte Dr. Heltai, der Hauptstadt stehen zwei Mittel zur Verfügung, den obigen Pachtvertrag loszuwerden. Entweder wende sie sich an die Regierung mit der Bitte, der Kommune das Recht der Ausschließlichkeit im Wege einer Gesetzesnovelle zu verleihen, oder sie beginne mit dem Pächter der Plakatenäulen Unterhandlungen wegen Lösung des Kontraktes.

Auf diese Ausführung Dr. Heltai's replizierte Géza Polonyi mit den Worten: „Jetzt ist die Sache herausgeplatzt! Also, wir sollen dem Pächter ein beträchtliches Lösegeld bezahlen, und kein Statut schaffen, durch welches wir ohne besondere Kosten uns das Recht der Ausschließlichkeit sichern!“

Blas im Antlitz, mit vor Erregung zitternder Stimme gab Dr. Heltai hierauf folgende Erklärung ab: „Ich nehme den Rechtsstandpunkt ein und spreche offen und unumwunden. Ich bin Niemandes Advokat, noch Zwischenhändler, dieses Geschäft überlasse ich Herrn Polonyi. Ich erkläre nochmals, daß uns das Recht nicht gebührt, die Ausschließlichkeit statutarisch zu dekretiren.“

Sautloje Stille herrschte im Beratungssaale. Peinlich berührt durch die Festigkeit der Worte Dr. Heltai's, blickten die Anwesenden einander an. Nun erhob sich Géza Polonyi. Er schickte voraus, er habe Dr. Heltai mit keinem Worte beleidigt, und er habe nicht daran gedacht, ihn zu verdächtigen.

Dr. Heltai rief daswischen: Zu beurtheilen, ob ich verdächtigt wurde, bin nur ich berufen. Das ist mein eigenes Recht!

Géza Polonyi: Ich fordere Herrn Heltai und auch die Anwesenden auf, Fälle anzuführen, in welchen ich im Ausflusse meiner öffentlichen Wirksamkeit als Zwischenhändler fungirte. Sollten Sie mir aber keinen Fall namhaft machen können — donnerte Polonyi an Heltai gemendet in den Saal —, so erkläre ich Ihre Insinuation als nichtswürdige Verleumdung (hitvány rágalom).

Einige Minuten verfloßen. Die im Saale befindlichen waren fast niedergedrückt von den Worten der Leidenschaft, die aus nichtiger Ursache gefallen. Dr. Heltai wollte auf die beleidigenden Worte replizieren, doch Dr. Joseph Birava kam ihm zuvor. Er versicherte Dr. Heltai der Hochachtung und Anhänglichkeit der Anwesenden und zollte ihm, der in selbstloser Weise mit seltenem Fleiß und Hingebung die Interessen der Hauptstadt fördert, vollste Anerkennung.

Rudolf Palotai bemerkte sodann, daß die Anwesenden in den Worten Polonyi's keine Verdächtigung erblicken konnten, umso eher, da Dr. Heltai hiezu niemals Veranlassung geboten.

Nun endlich konnte Dr. Heltai zum Worte gelangen. Er sagte, Niemand sei kompetent, die Worte Polonyi's zu beurtheilen, die Letzterer an ihn gerichtet. Er habe in der Beurteilung Polonyi's eine Verdächtigung erblickt. Konkrete Fälle, in welchen Polonyi den Zwischenhändler gespielt, werde er nicht anführen, doch müsse er auf die Worte Polonyi's, in welchen er die Bemerkung Redners als „nichtsinnige Verleumdung“ hingestellt, nur damit antworten, daß ihn ein Herr Polonyi nicht beleidigen könne.

Der Vorsitzende der Kommission, Magistratsrath Dr. Johann Bafilievits, legte dem peinlichen Zwischenfalle ein Ende, indem er schleunigst den Faden der Verhandlung wieder aufnahm. Die Kommission nahm den Antrag Johann Lubvig's an, wonach das Recht der Ausschließlichkeit betreffs Anbringung von Plakaten sich auf das öffentliche Gebiet der Hauptstadt beziehe, die Kommune aber berechtigt sei, nach den an Privatgebäuden affixirten Plakaten Gebühren einzuhoben. Der Statuentwurf wird der Finanzsektion behufs Umarbeitung zurückgestellt. Nach der Abstimmung über den Antrag Lubvig's verließ Dr. Heltai den Beratungssaal.

Die Kommission erledigte hierauf eine Serie belangloser Angelegenheiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. April 1900 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. März 1900 zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 23. März.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Einscheusalca), Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Wasserstand, ferner „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: die „Feuilleton-Zeitung“ (Englische Generalfrauen, London unter dem Zeichen des Kleeblasses, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Christliche Nacht“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Wetterbericht. Heute hatten wir hier winterliches Wetter. Bei einer um den Gefrierpunkt sich bewegenden Temperatur schneite es fast den ganzen Tag, und insbesondere Vormittags war die Niederschlagsmenge eine beträchtliche; der Barometerstand ist bis auf 756 Mm. gefallen. Auf dem Kontinent haben sich in Italien und in den Alpengebirgen starke Niederschläge eingestellt, im Osten Europas ist es bisher trocken geblieben. In Ungarn hat sich Nachts vom Westen her allgemeiner Schneefall eingestellt, der sich Morgens über den ganzen Südwesten des Landes verbreitete. Die Temperatur bewegt sich um den Gefrierpunkt. Es ist kühles Wetter mit Niederschlägen in manchen Gegenden, insbesondere aber im Westen des Landes zu erwarten.

* Das ungarische Grabdenkmal der Königin. Das von den ungarischen Frauen gestiftete Grabdenkmal der Königin ist bekanntlich im Modell fertiggestellt, und letzteres befindet sich in einer Berliner Erzgießerei, wo das Denkmal gegossen werden soll. Den Anariffen gegenüber, welchen der Schöpfer

des Denkmals, Georg Pala, aus dem Grunde ausgesetzt war, weil er mit der Vollendung des Denkmals nicht ein heimisches Institut betraute, verteidigt sich der Künstler damit, daß er das Monument, welches die ungarische Kunst in Wien zu repräsentiren berufen ist, nicht zum Gegenstand eines Experiments machen wollte. Die Unterhandlungen mit der ungarischen Erzgießerei zogen sich Monate lang hin; überdies verlangte die letztere, welche, nebenbei bemerkt, nur die Filiale einer Berliner Erzgießerei ist, um 4000 Kronen mehr als die Berliner Anstalt, welcher er das Denkmal anvertraut hat, ein Mehrbetrag, der ihm nicht zur Verfügung stand. Zum Schlusse erklärt Pala, er kenne seine Pflicht und müsse sich in derartigen Angelegenheiten seine Freiheit wahren.

* Der kön. Rath Joseph Libits ist auf der Rückkehr von der Reise nach Tunis, auf welcher er den Erzherzog Joseph August begleitet hatte, in Palermo an Influenza schwermertkrankt, indem sich mehrere gefährliche Komplikationen hinzugesellten. Frau v. Libits wurde telegraphisch an das Krankenbett ihres im „Hotel des Palmes“ darniederliegenden Gatten berufen, dessen Zustand sich seither erfreulicherweise gebessert hat, in der letzten Zeit jedoch abermals zu Bedenken Anlaß zu geben scheint. Erzherzog Joseph August und Gemahlin stehen Frau v. Libits in der Pflege ihres Gatten aufs liebevollste bei.

* Der deutsche Kronprinz in Debreczin. Ein Bruder des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen, der Gardkapitän Bülow, und Oberst Grezichen weilten bekanntlich dieser Tage im Auftrage des deutschen Kaisers in Debreczin, um die neue Kaserne des 7. Husarenregiments in Augenschein zu nehmen. Die deutschen Militärs erwählten bei diesem Anlasse, daß Kronprinz Friedrich Wilhelm, der Lieutenant des erwähnten Husarenregiments ist, entweder diesen Herbst oder nächstes Frühjahr zum Besuche des Regiments nach Debreczin kommen werde.

* Herrenhausmitglied Geheimrath Nikolaus Dumba. Das Mitglied des österreichischen Herrenhauses Nikolaus Dumba ist heute Früh hier in Budapest, wo er zum Besuche eines Verwandten weilte, im Hause seines Schwagers, des pensionirten Staatssekretärs Georg Joannovics, Königsgasse Nr. 56, in Folge eines Herzschlages plötzlich gestorben. Nikolaus Dumba gehörte zu den geachteten Persönlichkeiten Wiens; er war ein Kunstfreund und Kunstmäcen ersten Ranges. Als Politiker war er liberal. Er war auch Mitglied der Delegation und der österreichischen Quoten-Deputation. Ueber seinen Lebenslauf theilen wir folgende Daten mit:

Dumba wurde im Juli 1830 in Döbling bei Wien geboren. Er studirte am dortigen akademischen Gymnasium, widmete sich dem Kaufmannsstande und übernahm nach einer größeren Studienreise im Orient die Leitung der großen Kammgarnspinnerei Lattendorf bei Wiener-Neustadt. Seine große Begeisterung für Musik und schöne Künste brachte ihn mit allen Kunstkreisen in Verbindung, als deren Mäcenas er in hohem Maße stand. 1856 übernahm er nach Arthaber die Leitung des Kunstvereins, wurde Vizepräsident des Musikvereins, Vorstand des Männergesangvereins, förderte die Wiener Malerschule und insbesondere den jungen Maffart, sammelte eifrig Schubertiana. Sein Haus war lange Jahre der Mittelpunkt des Wiener Kunstlebens. Durch eine Reihe von Jahren leitete er als Obmann den Pensionfonds des Wiener Journalisten- und Schriftstellervereins „Concordia“. In das politische Leben trat er, als ihn die Landgemeinden Wiener-Neustadt im Juni 1870, zur Zeit der Landtagsauflösung unter dem Kabinett Potocki, in den Landtag wählten, der ihn in das Abgeordnetenhaus entsandte. Er gehörte bis zum Herbst 1896 dem niederösterreichischen Landtage an. Im Abgeordnetenhaus saß er bis zum Frühjahr 1885. Er gehörte im Abgeordnetenhaus dem Klub der Linken an und trat zumeist in wirtschaftlichen Fragen als Redner auf. Nikolaus Dumba hätte in diesem Jahre seinen siebenzigsten Geburtstag feiern sollen. In Fremdenkreisen wurden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, um den in Wien so populären Mann auf besondere Weise zu feiern. Es befindet sich gegenwärtig ein großes Dumba-Album in Druck, welches Beiträge der hervorragendsten Schriftsteller und Gelehrten enthält. An der Spitze des vorbereitenden Komitès stand Graf Brotsch-Dsten. Dumba gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten von Wien, welche sich in den verschiedensten Gesellschaftskreisen einer seltenen Beliebtheit und Volksthümlichkeit erfreute. Er stand in engen Beziehungen sowohl zu allen künstlerischen Kreisen als auch zur Politik und Literatur. Er war niederösterreichischer Landtagsabgeordneter, Reichrathsabgeordneter und zuletzt Mitglied des Herrenhauses. Als Mitglied der Delegationen führte er seit einer Reihe von Jahren das Referat über die auswärtigen Angelegenheiten.

* Der Intendant und die Universitätsjugend. Intendant Graf Stephan Reglevich hat der Universitätsjugend eine neue Maßregelung widerfahren lassen. Heute gelangte an die Leitung des Universitätsklubs seitens der Direktion des Nationaltheaters die schriftliche Verständigung, daß der Intendant die Verabfolgung von Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen für die Universitätsjugend eingestellt habe. Gegen diese Verfügung, durch welche namentlich den minderbemittelten Studenten der Besuch des Nationaltheaters quasi unmöglich gemacht wird, beabsichtigt die Universitätsjugend an den Minister des Innern zu recurriren.

Märzschnee. Wir bekamen ihn heute wieder, den Märzschnee, und zwar in sehr reichlichem Maße. Nachdem ein paar Tage lang ziemlich freundliches, sonniges Frühlingswetter geherrscht hatte, trat buchstäblich über Nacht ein rauher Nachwinter mit einem so heftigen Schneefall ein, wie er selbst im Januar nicht häufig vorzukommen pflegt. Vom frühen Morgen bis in die ersten Nachmittagsstunden schneite es unausgesetzt in dichten Flocken, und trotzdem die Temperatur, freilich nur um ein Geringes, über Null blieb, bildete sich eine fudische Schneeschicht auf den Straßen und Hausdächern. Am Nachmittag kam ein noch unangenehmerer eisigkalter Sprühregen und der „Quatsch“. Die liebe Sonne und das sogenannte hauptstädtische Keimlichkeitsamt werden sich alle Mühe geben müssen, um die Spuren der heutigen Ueberraschung zu entfernen.

Die Budapester Kanzlei des kön. ungarischen Regierungskommissariates für die Pariser Weltausstellung 1900 hat sich aufgelöst; alle auf die Ausstellungsangelegenheiten bezüglichen schriftlichen Mitteilungen sind an folgende Adresse zu richten: Commissariat général pour la Hongrie, 23 Avenue Rapp, Paris.

Handelschule und Handelsakademie. In den letzten Tagen sind zwei wichtige Ministerialerlässe erschienen, in welchen einige Angelegenheiten der Handelschulen geregelt werden. In dem einen Erlaß wird den verschiedenen Handelschulen, welche sich bisher mit Vorliebe den Titel „Handelsakademie“ beilegen, die Führung dieses Titels auf das strengste untersagt. In dem erwähnten zweiten Erlaß werden die Bedingungen angegeben, unter welchen Handelsakademien gegründet werden dürfen. Im Sinne des Erlasses kann jeder Schulerhalter über die höhere Handelschule einen wenigstens zweijährigen akademischen Lehrkurs errichten. In diesen Lehrkursen, welche nur von Schülern besucht werden können, die an einer Mittel- oder höheren Handelschule maturiert haben, sind Spezialvorlesungen über Handels-, Verkehrs- und volkswirtschaftliche Gegenstände, sowie Seminarübungen abzuhalten, so daß den Hörern eine eingehende Orientierung über die Technik des modernen Handels geboten wird.

Die pangermanische Studentenvereingung. Wir erhalten folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung:

Höbl. Redaktion!
In Ihrem geschätzten Blatte ist einer der berüchtigten Verfasser der Wiener pangermanischen Proklamation als Leutschaer Student hingestellt. Da sich nun die g. Leser Ihres Blattes in Folge dieser Artikel über meine Heimath und deren Schulen eine falsche Meinung bilden könnten, sehe ich mich veranlaßt, die Höbl. Redaktion höflich zu ersuchen, als Aufklärung Folgendes zu veröffentlichen: Das in Frage stehende Individuum Adolf Wetzl besuchte bloß die VII. und VIII. Klasse der Leutschaer staatlichen Oberrealschule. Er kam aus der Werschecker Realschule, die er seiner vaterlandsverrätherischen Untriebe wegen verlassen mußte. Als wir Leutschaer Studenten — zumeist gebürtige Zipser — seine Gesinnungen erkannten, wendeten wir uns von ihm ab. Wir erkannten ihn nie als zu uns gehörig an, und schon im Interesse des guten Rufes der Leutschaer Realschule muß ich aufs bestimmteste dagegen protestieren, daß Wetzl vor der Welt als Leutschaer Student gelte. Wir Zipser haben zwar unseren über jeden Zweifel erhabenen Patriotismus sowohl in den Freiheitskämpfen als im Frieden zur Genüge dokumentirt, so daß wir es nicht nötig haben, denselben erst separat zu betonen, doch könnten in gewissen Kreisen diesbezüglich Zweifel entstehen, und um diesen vorzubeugen, erlaube ich die Höbl. Redaktion nochmals höflichst, meiner Richtigstellung in Ihrem Blatte Platz zu geben. Mit Hochachtung Samuel Elsner, Beamter der kön. ung. Staatsmaschinenfabrik in Budapest.

Kinder als Gesuchsbeilage. In einem heute an den hauptstädtischen Magistrat gelangten Gesuche eines armen Trödlers, der mit seinem Pacht im Rückstand geblieben, bittet derselbe, seine Schuld in Raten abzahlen zu dürfen. Der Arme beruft sich darauf, daß er stets pünktlich seinen Verpflichtungen nachgekommen, daß jedoch derzeit die Geschäfte sehr schlecht gehen. In seinem Ansuchen beruft sich der Trödler auch auf die unter beigelegte sechs Kinder, welche noch nichts erwerben können. Beim Magistrat suchte man vergebens nach der ange deuteten Beilage. Es war nicht einmal ein Ausweis über die Kinder vorhanden. In seiner Verzweiflung hatte der arme Mann, dessen Gesuch wahrscheinlich bewilligt werden wird, daran vergessen.

Vorlesung. Heute Nachmittags hielt der treffliche Aesthetiker Joseph Kessler im Kunstgewerbemuseum eine Vorlesung über das „Glas“, welcher ein zahlreiches und distinguirtes Publikum anwohnte. Die Vorlesung, welche lebhaften Beifall fand, wird nächsten Freitag fortgesetzt.

Brände in der Provinz. Man berichtet uns telegraphisch aus Liptó-Szent-Miklós: Die Ortschaft Kőzsahegy steht in Flammen. Der Brand brach in der Matoviczky'schen Fabrik aus und verbreitete sich mitten im Schneesturm auf weitere Theile der Ortschaft, die nach kurzer Zeit an verschiedenen Punkten brannte. Man ersuchte telegraphisch um Hilfeleistung bei den Feuerwehren der Umgebung an. Die hiesige Feuerlöschmannschaft wurde mittelst Separatzuges nach Kőzsahegy geschickt. — Der Stammsitz der Familie Wess-

lényi, die Gemeinde Zibó im Szilágyer Komitat, ist in der vorigen Nacht ein Raub der Klammen geworden; fast sämtliche Bewohner des schönen Dorfes sind an den Bettelstab gebracht. Das Feuer entstand spät Abends und gewann im herrschenden Sturmwinde rasch an Ausdehnung; von den dreihundert fünfzig Häusern sind kaum zwei unversehrt geblieben. Die Kirche, die Schule und das Gemeindehaus liegen in Schutt und Asche. Die erste Hilfe wurde den Nothleidenden vom Gutsbesitzer Baron Bela Wesslényi gebracht, dessen auf einer Anhöhe liegendes prächtiges Kastell vom Feuer verschont worden ist; Baron Wesslényi räumte den Obdachlosen sein Kastell als Wohnstätte ein. Zibó ist eine historisch berühmte Gemeinde; hier erlitt im Jahre 1705 Franz Rakóczy eine Niederlage und im Jahre 1849 haben hier die Honvéds des Generals Káczay die Waffen gestreckt. — Wie aus Oedenburg telegraphirt wird, ist die Barga'sche Dampfmaschine in Fertő-Sz. Miklós-Szerdahely mit großem Mahlvorrath der Landwirthschaft aus der Umgebung heute niedergebrannt.

Todesfälle. In Neupest ist gestern nach langem schweren Leiden der Privatier Samuel Silbermann im 77. Jahre seines gottesfürchtigen Lebens gestorben. Der Dahingeshedene, der von zahlreichen Kindern, Enteln und Urenkeln betrauert wird, hatte sich ob seiner seltenen Ehrenhaftigkeit und eines vornehmbegehenden Wesens in weiten Kreisen verehrungsvoller Werthschätzung erfreut. Das Leichenbegängniß findet Sonntag, den 25. d., Nachmittags 3 Uhr von Trauerhalle aus (Neupest, Osofanngasse) statt. — Ein angehehenes Mitglied der hiesigen Kaufmannschaft, Herr Salomon Beer, Begründer der Firma Salomon Beer u. Co., ist heute Nachts nach kurzem Leiden gestorben. Der Verbliebene, der auch auf humanitärem Gebiet eine erfolgreiche Thätigkeit entfaltet, erfreute sich ob seines biederen Charakters allgemeiner Sympathien. — Vor einigen Tagen ist in Miskolcz Herr Jgnaz Hochmann gestorben; derselbe war dort ein sehr geachteter Bürger, Stadtrepräsentant und Vorsteher der Chevra-Raditscha.

Wohlthätigkeitsvorstellung. Der Verein „Kinderfreunde“ veranstaltet am 25. d., Nachmittags 3 Uhr, im Etablissement Sonoffy eine Kindervorstellung zu wohlthätigem Zwecke. In dieser Vorstellung widmen nicht nur die besten Kräfte des genannten Etablissements mit, sondern u. A. auch der Klavierkünstler Max Herzl, das Mitglied des Nationaltheaters Julius Zilahi, die Sängerin Fräulein Dora Lichtentstein. Das glänzende Programm einerseits, der eminent wohlthätige Zweck andererseits bezeichnen zur Erwartung, daß das Haus aus diesem Anlasse überfüllt sein wird.

Ein gefährliches Heilmittel. Aus Krakau telegraphirt man: Heiler die auf der Klinik des Professors Kuczynski vorgekommenen Vergiftungsfälle wird des Näheren gemeldet: In letzterer Zeit wurde hier Kolicin ein als Heilmittel gegen Knochenweichung (Osteomalatia) angewandt, welches bei innerer Anwendung günstig wirkte. Hofrath Kuczynski empfahl daher subkutane Einspritzung bei sieben Frauen; vier Frauen überstanden die Einspritzung gut, drei starben nach einem Tage trotz Anwendung von Rettungsmitteln. Die gerichtliche Untersuchung wird zeigen, ob die Todesfälle durch Widerstandsunfähigkeit des Organismus gegen das Mittel oder ein schlechtes Präparat oder schlechte Anwendung derselben verursacht waren. Es scheint, daß anstatt des durch den Direktor der Klinik verordneten Miliogramms irrthümlich ein Centigramm eingespritzt wurde. Die Einspritzung vollführte um 9 Uhr Abends ein Cleve, ohne den ersten Assistenten Dr. Kenedzior zu Rathe zu ziehen. Der Direktor der Klinik wurde erst am nächsten Tage, Nachmittags, verständigt, als eine Frau bereits todt war und zwei andere sich im sterbenden Zustande befanden.

Joseph Girardi, f. und k. Hoflieferant, ist von seiner ausländischen Reise in die Hauptstadt zurückgekehrt, nachdem er die vornehmsten Modeschäus besuchte, wo er sich nicht nur die neuesten und modernsten Modelle, sondern auch solch unübertreffliche Neuigkeiten von schönen Toiletten verschaffte, die in der Pariser Ausstellung eine Rolle spielen und nur zur Richtschnur der Mode dienen werden. Er kaufte außerdem die neuesten Lyoner Seiden, prächtige Stoffe in den jetzt modernsten Dessinsfarben ein. Girardi ist faktisch jenes Vertrauens würdig, welches ihm gegenüber gehebt wird, weil er mit ausgezeichneter Remunirung und Geschmack seiner Aufgabe entspricht.

Nachfasching in Paris. Aus Paris wird heute telegraphirt: Während des Nachfaschingsfestes kam es hier zu Balgereien, wobei ungefähr dreißig Personen verwundet wurden.

Klassenlotterie. Bei der heutigen Ziehung wurden folgende Treffer gezogen:

10,000 Kronen gewinnen:	14340	34300	5000
Kronen gewinnen:	19072	37945	53719
	59666	2000	
Kronen gewinnen:	4421	5238	5585
	12119	14890	24240
	39501	44150	48109
	54054	55119	56817
	58098	59332	
	60691	60888	64055
	65980	71201	74362
	76146	81295	
1000 Kronen gewinnen:	2867	4415	11399
	14066	15438	15760
	15913	16753	
	19009	21652	25859
	26650	28856	29323
	32147	36087	
	37437	38525	41142
	42234	45745	45829
	46003	46764	
	47678	47979	50260
	52503	56879	58183
	58626	59665	
	60505	63855	65323
	67320	67486	68042
	69047	70910	
	73201	73267	75800
	77125	78129	80296
	80367	81669	
	82320	82476	88975
	93602	98996	
500 Kronen gewinnen:	99	5392	6763
	8967	17323	17609
	17624	17861	18164
	20375	21292	23091
	24945	25184	25723
	25993	28963	

29441	29684	31743	33834	34005	34158	34385	34396
34686	35430	36967	37478	44564	44666	45000	47231
49327	49939	50938	52873	52955	55632	59205	59606
65783	66522	68272	71185	72413	74871	76785	77066
77565	79049	79206	80515	87343	87762	94161	95150
95297	96630	96666	98111.				

Familien-Nachrichten.

Die Trauung des Herrn Max Lauf, Budapest, mit Fräulein Amalia, Tochter des Herrn Max Kronberger aus Steyr, findet in Folge plötzlicher Erkrankung der Braut nicht am festgesetzten Tage statt.

Herr Wilhelm Feldmár, Juwelier in Raab, verlobte sich mit dem liebenswürdigen Fräulein Amalia, Tochter des Herrn David Langner, Oekonom in Szenicz.

Sanitäts-Anzeige. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 23. März. Infektionstrankheiten kamen vor 46, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 2, Scharlach 11, Mafeln 13, Diphtheritis u. Group 4, Dysenterie —, Keuchhusten 8, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohrenentzündung 6, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke in dem Krankenhaus 2347, im Johanneshospital 799. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 53, und zwar: 1. Bezirk 4, 2. Bezirk 5, 3. Bezirk 2, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 3, 6. Bezirk 11, 7. Bezirk 11, 8. Bezirk 9, 9. Bezirk 4, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnort —.

Für jede Haushaltung ist unentbehrlich Dr. Graf's Bproulin, welches die hervorragendsten Verste zur Haut- u. Schönheitspflege empfiehlt. Erhältl. in Apoth. u. Droguerien. Gen.-Vertr.: Max Kovács, Pest, Nyár-u. 18.

Zu Transvaal hat es 100 Grad Hitze, natürlich nur Fahrten, bei uns aber ist der Barometer unter Null. Bei einer derartigen Nachwinterzeit ist es allbekannt, daß sich der Mensch am schnellsten erkältet. Wenn uns wirklich ein derartiges Schicksal ereilt, vergeffen wir nicht auf unseren getreuen, alten Freund, auf die Reihy'schen Pemeteski-Zuckerl.

Zur Vermählung der Kronprinzessin-Witwe.

Graf Clemens Lönyay und seine erlauchte Gemahlin begeben sich, wie verlautet, kommenden Montag nach Neapel und treffen in der Osterwoche in Rom ein.

Der belgische Gesandte am Wiener Hofe hat gestern dem Minister des Auswärtigen Grafen Goluchowski Mittheilung davon gemacht, daß König Leopold von Belgien seiner Tochter, der Gräfin Stephanie Lönyay, die Führung des Titels „Königliche Hoheit“ gestattet habe. Die Neuvermählte wurde hievon sofort verständigt. Morgen wird, wie das „W. A.“ zu melden weiß, die „Wiener Zeitung“ eine diesbezügliche Verlautbarung enthalten. Die Standeserhöhung des Grafen Lönyay wird erst nach seiner Rückkehr erfolgen, ebenso dessen Empfang bei Hof. Das junge Paar wird in der ersten Hälfte Oktober in Wien eintreffen und bis Weihnachten dort verbleiben.

In Gratulationen sind gestern in Miramare noch eingetroffen: Depeschen der deutschen Kaiserin, des Prinzen von Wales und der Königin Henriette von Belgien, in deren Telegramm es ausdrücklich heißt: Ich hoffe, Dich (Stephanie) mit Deinem Manne in absehbarer Zeit begrüßen zu können.

Von der Gräfin Stephanie Lönyay erhalten sämtliche Anstalten, denen sie als Protektorin vorstand, werthvolle Andenken. Den größten Theil der Protektorate übernimmt nunmehr Erzherzogin Marie Valerie, deren Apanage aus diesem Grunde erhöht wird.

Der Hof- und Burgpfarrer Bischof Dr. Laurenz Mayer und der Studiendirektor des Augustineums, Hofkaplan Fischer-Colbrie, sind heute Vormittags aus Miramare nach Wien zurückgekehrt. Zugleich sind auch die Damen des bisherigen Hofstaates der Kronprinzessin-Witwe, sowie die Hausoffiziere und die Dienerschaft hieher zurückgekehrt, da der Hofstaat mit dem gestrigen Tage aufgelöst wurde. Die neuangewonnene Dienerschaft, sowie zwei Personen, welche es vorzogen, auch weiter bei der Gräfin Lönyay zu bleiben, sind gestern Vormittags von hier nach Miramare abgereist. Auch aus dem Laxenburg Schloße wurden zahlreiche Gegenstände ausgehoben, welche Eigenthum der Gräfin Lönyay sind, um demnächst an ihre neuen Bestimmungsort nach Schloß Bodrog-Dlafi expedirt zu werden. Zum Transport aller Gegenstände werden mehrere Waggons nötig sein.

Es wird von maßgebender Seite bestätigt, daß Graf Lönyay in der letzten Zeit nicht erkrankt war, also auch keine Verzögerung der Vermählung aus dieser Ursache erfolgt ist. Graf Lönyay schrieb an eine befreundete Persönlichkeit nach Wien mit Bezug auf die Blättermeldungen, er sei durchaus nicht krank gewesen und er könne sich nicht erklären, wie diese Meldungen entstanden seien. Die Person-

34385 34396
45000 47231
59205 59606
76785 77068
94161 95150
1854 Treffer
achte Ziehung
ms, folgendes
affenlotterielos
s, Für d
i schon Loje

u f, Budapest,
Herrn Mar
folgte plötzlicher
Tage statt.

elter in Raab,
ein Malaia,
om in Szenicz,
es hauptstädti-
szustand vom
e n kamen vor
Bariolois —
B. Diphteritis
Influenza —
a —, Obren-
fenmarktzentju-
pital 2347, im
estrigen Tages
orden 53, und
2. 4. Bezirk
8. Bezirk 9,
Wohnung —

ntbehrlich Dr.
enditen Aerzte
pätl. in Apoth.
ent, Nyár-u. 18.
Dise, natürlich
rometer unter
t ist es allbe-
erfäktet. Wenn
vergeffen wir
auf die Rethy-

Witwe.

meine erlauchte
kommenden
in der Oster-

mer Hofe hat
afen G o l u
ht, daß König
r, der Gräfin
g des T i
gestatte
on sofort ver-
" zu melden
zügliche Ver-
deser h ö
st nach seiner
fang bei Hof-
älteste Oktober
en dort ver-

o gestern in
der deu t-
von W a l e s
Belgien, in
J ä h o f f e,
e m M a n n e
r ü ß e n z u

y a y erhalten
otektorin vor-
größten Heil
Erzherzogin
e aus diesem

f Dr. Laurentz
Augustineums,
D heute Vor-
dagekehrt. Zu-
gen Hofstaates
Hausoffiziere
hrt, da der
gelöst wurde.
die zwei Ver-
bei der Gräfin
Vormittags
auch aus dem
Gegenstände
der Gräfin
e neuen Be-
g = O l a f i
aller Gegen-
sein.

bestätigt, daß
cht erkrankt
Wiedermählung
Lónyay schrieb
ch Wien mit
sei durchaus
licht erklären.
Die Person-

sicherheit könne die Meldungen überall, wo sich hiezu Gelegenheit bietet, dementieren.

Im Laufe des Februar schien eine Verschiebung der Wiedervermählung der Kronprinzessin-Witwe bis zum August nicht ausgeschlossen, da dies der Wunsch der hohen Frau war. In maßgebender Stelle wurde jedoch mit Rücksicht auf die wiederholten Verschiebungen der Vermählung und die öffentliche Erörterung derselben eine Beschleunigung als dringend nötig erachtet.

Aus Brüssel telegraphiert man uns: Gegenüber verschiedenen irrtümlichen Pressemeldungen stellen hiesige Hofkreise fest, daß bezüglich des Titels der Gräfin Lónyay keinerlei Verhandlungen stattfanden. Die Gräfin führt auf Grund der belgischen Verfassung zeitweilig den Titel königliche Hoheit. Ebenso unrichtig ist die Behauptung, daß König Leopold seiner Tochter die Apanage entzog, da Gräfin Lónyay eine solche seitens des Königs gar nicht befaß. Schließlich wird konstatiert, daß die Königin Marie Henriette nach längerem Widerstreben die Heirat billigte, während der König nicht bewogen werden konnte, seinen Widerstand aufzugeben.

Ueber die Gültigkeit der Ehe des Grafen Lónyay mit der Kronprinzessin-Witwe Stephanie in Ungarn lesen wir im „P. N.“ folgende Ausführungen: Diese Ehe hat auch in Ungarn ihre legale Gültigkeit, und es liegt keine Nothwendigkeit zur Vornahme einer civilen Trauung durch einen kön. ung. Matrikelführer vor. Das ungarische Ehegesetz und die Durchführungsvorordnungen enthalten die klare Bestimmung, daß, wenn ein ungarischer Staatsbürger im Auslande eine Ehe schließen will, ihm der Justizminister eine Bescheinigung ausfolgt, daß der Eheschließung nach ungarischem Gesetz kein Hinderniß im Wege steht, und daß das Aufgebot oder die Dispensation von demselben erfolgt ist. Bekanntlich hat Graf Elemér Lónyay vom Bizegospal des Zempliner Komitats den Dispens bekommen. Auf Grund desselben erteilte der Justizminister das nötige Certificat. Die auf Grund desselben wenn auch nur kirchlich geschlossene Ehe ist in Ungarn bedingungslos gültig. Das Gesetz fordert nur noch, daß der ungarische Staatsbürger seine im Auslande erfolgte Eheschließung durch einen civilen oder kirchlichen Matrikelauszug vor dem kön. ung. Matrikelführer bescheinige, zu dessen Sprengel er gehört. Auf Grund dessen wird die Eheschließung in die ungarischen Matrikel eingetragen, und hiemit hat der ungarische Staatsbürger, der sich im Auslande verheiratet, seiner gesetzlichen Verpflichtung Genüge geleistet. Graf Lónyay hat also nur noch die Pflicht, seine im Miramare geschlossene Ehe in die Vodrog-Plakier Matrikel eintragen zu lassen.

Ministerpräsident Koloman Széll hatte gestern an die Kronprinzessin-Witwe Stephanie anlässlich ihrer Wiedervermählung ein Glückwunsch-Telegramm in gerichtet, auf welches heute Mittag von der Gräfin Lónyay eine Antwortschreiben in ungarischer Sprache eintraf, die in deutscher Uebersetzung lautet:

Empfangen Ew. Erzellenz meinen aufrichtigsten Dank für Ihre freundschaftlichen und lebenswürdigen Glückwünsche, welche mir große Freude bereiteten. Stephanie.

Die beiden Amtsblätter in Budapest und Wien enthalten an der Spitze des amtlichen Theiles folgende Veröffentlichungen:

Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie haben höchstlich am 22. d. zu Miramare mit dem Grafen Elemér Lónyay von Nagybánya und Bárány-Namény, k. u. k. Kammerer und erblichem Mitgliede der Magnatenkammer des ungarischen Reichstages, vermählt.

Se. k. und ap. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 22. März 1900 anlässlich der Auflösung des Hofstaates Ihrer k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie in Folge Wiedervermählung höchstderseiben die Mitglieder dieses Hofstaates in Gnaden ihres Dienstes zu entheben und in Anerkennung ihrer pflichtgetreuen und hingebungsvollen Dienstleistung:

dem Obersthofmeister Eduard Grafen Cholónie wski-Myska den Orden der Eisernen Krone I. Klasse tatzfrei, der Obersthofmeisterin Emma Gräfin Gondrecourt das Großkreuz des Elisabeth-Ordens und den Hofdamen Theresie Gräfin Pálffy, Melanie Gräfin Széchenyi und Sidonie Gräfin Chotel den Elisabeth-Orden I. Klasse allergnädigst zu verleihen geruht.

Ferner haben Se. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät dem zugeheilten Leibarzte Hofrath Dr. Franz Auchenhaler allergnädigst die vollste Anerkennung auszusprechen und dem Sekretär Johann Niedl das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens zu verleihen geruht.

Endlich haben Se. kaiserliche und apostolisch königliche Majestät anlässlich der Auflösung der Kammer der Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Kammerdienterinnen Ida Haas das goldene Verdienstkreuz, den Kammermädchen Marie Rehammer und Pauline Drtina die Elisabeth-Medaille und dem Hofzucker-

bäcker I. Klasse Karl Pignier, sowie dem Saalhirten Karl Maste das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und ap. k. Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 22. März 1900 anlässlich der Aufstellung eines Hofstaates für Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth Marie der im Dienste verbleibenden bisherigen Kammervorsteherin Elisabeth Gräfin Coudenhove, in Anerkennung ihrer mit Hingebung geleisteten treuen Dienste, den Elisabeth-Orden I. Klasse allergnädigst zu verleihen, den geheimen Rath Grafen Franz Bellegarde zum Obersthofmeister und die Gräfin Sidonie Chotel zur Hofdame zu ernennen und diesem Hofstaate als Dienstkammerer den Rittmeister Grafen Rudolf Bellegarde, als Leibarzt den Hofrath Dr. Franz Auchenhaler und als Sekretär Johann Niedl zuzuteilen geruht.

Der hauptstädtische Advokat Dr. Heinrich Heßlein hat — wie eine Lokalkorrespondenz meldet — an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Desider Percele das folgende Schreiben gerichtet:

Ew. Erzellenz, Herr Präsident!
Verzeihen Sie mir, wenn ich in der Aufwallung des Augenblickes unbedarft das Wort ergreife. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das ungarische Abgeordnetenhause Stephanie, die gewesene Kronprinzessin und Erzherzogin, hochschätzt. Es ist zu bedauern, daß, als selbst der König, dem Zuge seines Herzens folgend, gratulirte, die Volksvertretung, deren Herzen die hohe Frau ebenso nahe steht, dies nicht in irgend einer geeigneten Form that. Dem Volke, dem ritterlichen Volke Ungarns hätte es wohlgethan, wenn sein einzig dazu berufenes Organ, das Abgeordnetenhause, seiner hohen Werthschätzung offenen Ausdruck gegeben hätte. Begeistert uns Ungarn ja auch jene Thatsache, daß die erste Frau des Herrscherhauses mit einem ungarischen Magnaten sich vermählte. Im Leben der Nation bietet sich selten die Gelegenheit, die lokale Huldigung des Volkes für seinen Herrscher und die Verherrlichung der demokratischen Weltanschauung so schön in einen Strauß zu fassen. Schade, daß es verabsäumt worden. Mit hoher Werthschätzung verbleibe ich Ew. Erzellenz ergebener Diener
Dr. Heinrich Heßlein m. p.

Wilhelm Jolnay †.

Aus Fünfkirchen kommt die Nachricht von dem Tode Wilhelm Jolnay's, des Besitzers der weltberühmten Fünfkirchner Majolikafabrik. In dem Verbliebenen verliert Ungarn nicht nur einen seiner hervorragendsten Großindustriellen, sondern auch einen bedeutenden Förderer des ungarischen Kunstgewerbes, welcher demselben auch im Auslande Ansehen und Anerkennung zu schaffen verstanden hat. Der Verbliebene, welcher ein Alter von weit über 70 Jahren erreicht hat — über sein Geburtsjahr sind wir nicht im Klaren, da die Quellen in ihren Angaben vielfach variiren und ihn je nach Laune von 1815 bis 1827 geboren sein lassen —, war stets ein Mann der Arbeit im besten Sinne des Wortes. Sein ganzes Sinnen und Denken war seinen Fabriken gewidmet, und hat er dabei in äußerster glücklicher Weise rein technischen Sinn mit künstlerischer Feinfühligkeit verbunden, so daß er in beiderlei Hinsicht seine Fabrikate zu geradezu staunenswerther Vollendung entwickelte. Ueber seinen eigenen Entwicklungsgang sind die vorhandenen Quellen ebenso divergirend wie über sein Geburtsjahr. Sie lassen ihn Maler, Kaufmann, Techniker, Fabrikant und weiß Gott was noch Alles in seiner Jugend sein. Aber, wie dem auch immer sein mag, jedenfalls war ein genial veranlagter Mensch, der auf keramischen Gebiete sich die höchsten Verdienste erworben hat.

Auf diesem seinem eigentlichen Gebiete findet man ihn schon seit den Sechziger-Jahren thätig. Im Jahre 1863 soll er angeblich durch verschiedene Verhältnisse gezwungen worden sein, von seinem Bruder eine kleine Thon- und Terracotta-Fabrik zu übernehmen, an deren Stelle heute das weltberühmte Etablissement der Firma Jolnay in Fünfkirchen steht. Zunächst veruchte er es mit der Erzeugung von Vasen. Daneben stellte er nach und nach auch Thonwaaren der verschiedensten Art her: Terracotta-Ornamente, gewöhnliche Töpferwaare und Majoliken. In dem Maße, als das Unternehmen zu erstarken begann, wurden auch die Erzeugnisse silblicher, künstlerischer. Eine entscheidende Wendung in der Geschichte der Jolnay'schen Fabrik trat im Jahre 1873 ein, da es nach vielem Experimentiren dem genialen Fabrikanten gelang, ein eigenartiges, elfenbeinfarbenes Porzellan: das rasch zu unübertroffener Berühmtheit gelangte „Jolnay'sche Zwoir-Porzellan“, herzustellen. Dazu gesellte sich die geschmackvolle künstlerische Dekoration und ein eigenes Emailirungsverfahren, das, unvergleichlich in seiner Art, die Jolnay'schen Fabrikate zu einer Spezialität allerersten Ranges erhob.

Während er selbst doch in erster Linie das Hauptgewicht auf die technische Seite der Fabrikation legte, fand er an seinen beiden Töchtern Theresie und Julie ebenbürtige Mitarbeiterinnen hinsichtlich der künstlerischen Entwicklung. Dieselben gaben aber nicht nur Anregungen, sondern zeichneten und malten selbst, und Jahre hindurch waren die künstlerisch besten Fünfkirchner Fabrikate im besten Sinne des Wortes genommen Jolnay'sche Arbeiten. In weiser Erkenntniß dessen, daß mit bloßer Nachahmung ausländischer Waare nicht viel zu erreichen sei, bemühte sich Jolnay stets, original und neu zu sein. Er verwendete deshalb auch als einer der Ersten ungarische Motive und Formen im Kunstgewerbe. Allmäh-

lich er sich dann mit Einbeziehung älterer und neuerer orientalischer Motive einen ganz eigenartigen Stil. In neuerer Zeit hat er auch in die moderne Strömung eingelenkt und konkurirte erfolgreich mit den besten ausländischen Majolikafabrikanten. Eines seiner Hauptbestreben war auch, die Majolika in den Dienst der Architektur zu stellen, dieselbe nicht nur zur Innenverkleidung, sondern auch für den Fagadenbau verwendbar zu machen. Es gelang ihm auch, in dem sogenannten Pyrogranit, welches unter Anderem beim Kunstgewerbemuseum, sowie bei der geologischen Anstalt verwendet ist, ein Material zu schaffen, das nach allen Richtungen den Anforderungen für ein Fagaden-Deckmaterial entspricht und überdies für reiche farbige Ornamentirung aufs außerordentlichste geeignet ist.

Das Jolnay'sche Etablissement umfaßt zur Zeit ein Gebiet von 10^{1/2} Katastralguch, wovon 2^{1/2} Joch mit Gebäuden der verschiedensten Art bebaut sind. Es besitzt ein eigenes Bahngleis, ein Post- und Telegraphenamt, eine Gewerkschule, eine Kranken-Unterstützungskasse, eine eigene Feuerwehr, Maschinen-, Schlosser-, Schmiede-, Tischler-, Wagner- und Riemerwerkstätten zc. Schließlich vielfältig ist die Maschinenverrichtung. Die Zahl der Arbeiter beträgt an 800, darunter hundert Frauen. Wiederholt wurde die Jolnay'sche Fabrik durch den Besuch uneres Monarchen, der bekanntlich einer der besten Kunstkenner ist, ausgezeichnet. Jolnay befaß den Orden der Eisernen Krone III. Klasse und das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, ferner mehrere ausländische Orden und Ehrenzeichen. Die Stadt Fünfkirchen ehrte sich, indem sie ihren ausgezeichneten Sohn zum Ehrenbürger wählte. Wilhelm Jolnay's Nachfolger ist dessen einziger Sohn Nikolaus, der in Paris eine Filiale des Fünfkirchner Unternehmens errichtete und dort mit dem Meißener Fayence erfolgreich konkurirt. Seine beiden Töchter sind verheiratet. Eine Erklärung war die unmittelbare Ursache seines Todes, richtiger: seine unbeelegbare Arbeitslast, die ihn auch, als er, unspäthlich geworden, auf ärztliche Anordnung das Bett hüten sollte, nicht ruhen ließ, ihn immer und immer wieder hinaustrieb in seine Werkstätten, zu seinen Zeichnern und Arbeitern, bis der Tod seiner Schaffensfreude ein abschließendes Ende bereitete.

Die Fünfkirchner Handelskammer hat anlässlich des Ablebens Jolnay's eine Traueranzeige ausgeben. In ihrer heute stattgehabten Sitzung beschloß sie über Antrag des Präsidenten Litzke, dem Verbliebenen ein Monument zu errichten und die diesbezügliche Sammlung mit 2000 Kronen zu eröffnen. In Fünfkirchen wurden zahlreiche Trauerfahrten ausgesetzt. Das Leichenbegängniß, bei welchem sich auch der Handelsminister vertreten lassen wird, findet Sonntag Nachmittags 4 Uhr statt.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Konzert.) Ferruccio Busoni zählt zu den sogenannten interessanten Künstlern des Klavierpiels. Und das mit Recht. Eine Reihe glänzender Qualitäten, die zur Mehrzahl allerdings dem Mangel des Virtuosen entnommen sind, haben seinem Spiele den Stempel des Eigenartigen aufgedrückt. So seine imponirende, kein Hinderniß kennende Technik, sein kraftvoller Anschlag, sein vollklingender Ton, seine haarstache Rhythmit und seine physische Kraft. Wie man sieht, lauter gute Kost aus — kalter Küche. Betonen wir noch seine hohe musikalische Intelligenz und seinen feinen Geist, so haben sich seine blendendsten Vorzüge erschöpft und wir sind zugleich bei den Grenzen seiner Kunst angelangt. Diese bestehen in dem Mangel an tieferem Empfinden, an Temperament und Leidenschaft. Seine Technik ist allerdings eine so fabelhafte, sein Ton ein oft so sanglicher, daß man manchesmal unshwer der akustischen Täuschung zum Opfer fällt, die seinen Fingern entströmende Tonfülle werde von dem Feuer einer großen Künstlerseele genährt. Indessen sind es doch nur Lichtgarben, die wohl funkeln und blitzen, aber nicht wärmen. Am stärksten trat dies in zwei Nummern seines Programms zutage. Die Wiedergabe von Chopin's C-moll-Nocturne — welche vom Interpreten mehr als bloß brillantes Spiel fordert — klang gekünstelt und unnatürlich. An Stelle der warmen Klage eines resignirten Herzens hörten wir wichtigthuende Ausrufungszeichen, geistreichelnde Unterstreichungen und unmotivirte Tempoeffekte. Die As-dur-Polonaise von Chopin forderte den Vergleich Busoni's mit Sauer förmlich heraus. Dort die mächtige Wirkung eines stürmenden Temperaments, da kühle Beherrschung des Instruments und sieges-eitle Bewältigung aller technischen und dynamischen Schwierigkeiten des Stückes, die allerdings geeignet ist, Bewunderung und Verblüffung hervorzurufen. Der Künstler spielte außerdem noch die von ihm für Klavier eingerichtete Loccata von Bach, in welcher das Adagio ziemlich nüchtern klang, Brahms' Paganini-Variationen, Chopin's Ballade in G-moll und Barcarole, ferner Litz's Norma-Rhantastie, Alles geistreich, oft zu geistreich, und in seiner kühl überlegenen brillanten Manier. Busoni hat indessen auch seine Gemeiude, und die hiesigen Gläubigen seines Evangeliums schaarten sich denn auch am Schlusse des Konzertes um das Podium, um einige Zugaben zu erringen, die der Künstler bereitwilligt bot. Der Royalaal war von einem nicht allzu zahlreichen, doch sehr beifallsfreudigem Publikum besetzt. —dö.

*(Im Urania-Theater) fand heute Abends die Erstaufführung des dreiactigen Luststüchkes „Der Gottshard-Tunnele“ vom Ministerialrath Dr. Nikolaus Konkoly-Hege statt. Nach einer kurzen Einleitung, welche den historisch bekannten Alpen-Neber-

gängen gewidmet ist, wird im ersten Akt die frühere Reiseart am Gotthard vorgeführt, worauf im zweiten Akt das eigentliche Thema des Stückes, die Bohrung des Tunnels und die hiebei zu bewältigenden Schwierigkeiten vorgeführt werden. Die Tracirung des Tunnels wird in Verbindung mit lebenden Bildern sehr anschaulich dargestellt. Den Schluß dieses Aktes bildet der Moment, wo die in dem zwei Meilen langen Tunnel mit den Bohrarbeiten beschäftigten Arbeiter aus den zwei entgegengesetzten Richtungen nach Durchbruch der letzten Scheidewand zusammentreffen. Der letzte Akt gibt ein Bild der Einrichtung der Gotthardbahnwaggons und einer Fahrt durch den Gotthard-Tunnel. Sowohl der Vortrag, als die projizierten Bilder, welche dem Zuschauer viel interessantes und instruktives Material vorführen, wurden vom anwesenden Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Im kön. Opernhause wird morgen, Samstag, Siegfried Wagner's Oper „Der Vörendäuter“ aufgeführt. Sonntag geht die Oper „Die Schmuggler“ zum dritten Mal in Szene. Nach der Oper wird das Ballet „Die rothen Schuhe“ aufgeführt.

Georg Veres's Operette „Cleopatra“ wird demnächst auch in Berlin zur Aufführung gelangen. Der Direktor des Berliner Centraltheaters, Ferenczy, hat nach der geistigen Aufführung des Stückes, welcher er bewohnte, das Aufführungsrecht erworben und sich verpflichtet, daß das Stück noch in diesem Jahre in Szene geht. Weiter ist es, wie eine Lokalcorrespondenz meldet, dem genannten Direktor gelungen, Frau Margit Brányi-Wein für die Rolle der Gräfin Cassia in allen Berliner Aufführungen des Stückes zu gewinnen.

Die Direktion des National-Konservatoriums arrangirt am 26. d. Abends halb 8 Uhr im kleinen Redoutensale ein Konzert. Auf dem Programm befinden sich Werke von Hegg, Chopin, Mendelssohn, Alard, Bach, Raff, Liszt, Mozart, Kreutzer und Alaga. Auf die Orchestervorträge folgen Klavierstücke von Jolan Merö und Irene Steiner, Violinstücke von Emma Steiner und Alexander Kiss erefutirt. Henriette Scapa wird Ariens aus dem „Nachtlager von Granada“ vortragen; endlich werden Alaga's Volkslieder-Transkriptionen von Frau Desider Sen, Paula Boros, Kornelia Antonny, Elisabeth Horváth, Ella Fogarassy und Elisabeth Szilágyi auf sechs Cymbals vortragen.

Aus Paris wird gemeldet: Siegfried Wagner, der am Sonntag hier dirigiren wird, wurde vom Minister der schönen Künste Leggues auf das lebenswürdigste empfangen. Der Minister versprach, die samstägige Generalprobe des Konzerts zu besuchen, und widmete Siegfried Wagner vor dem Abschied sein Porträt.

Offener Sprechsaal. *)

Hazai Leszámitoló- és Takarék-Szövetkezet

Budapest, VI., Teréz-körút 5.
Die IV. Jahresgruppe beginnt am 15. März 1900. Gewährt Darlehen zu günstigen Bedingungen.

Schutzmarke



Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries und Gicht, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird von ärztl. Autoritäten

die Lithion-Quelle

Salvator

mit ausgezeichnetem Erfolge empfohlen.

Harntreibende Wirkung!

Angenehmer Geschmack! Leichte Verdaulichkeit!

Käuflich in Mineralwassergeschäften, eventuell bei der Salvator-Quellendirection in Eperies.

Hauptniederlage in Budapest L. Édeskúty.

Zur Wahl in den Börsenrath empfehlen

Herrn DANIEL ELFER

Chef der Bankfirma
May, Elfer & Adler.
Zahlreiche Wähler.

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD

Beginn der Saison am 1. April.

Von glänzendem Erfolg bei

Frauenkrankheiten
und Unterleibsleiden.

Ordinirender Badearzt **Dr. Polgár Emil.** Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration.

Elektrische Strassenbahn-Verbindung mit der Hauptstadt.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

A budapesti áru- és értéktőzsde tisztelt választóihoz!

A budapesti áru- és értéktőzsde f. hó 27-én (kedden) d. u. 4 órakor tartandó közgyűlésén 40 tőzsdetanácsosi állás lesz betöltendő.

Az alulírott százás-bizottság, mely a tőzsdetagok bizalmából már 16 év óta a választásokat, kizárólag a tőzsde érdekeinek szemmel tartásával vezeti, mindenkör arra törekedett, hogy csak olyan férfiak választassanak a tőzsdetanácsba, kik feladatuk magaslatán állanak.

A százás-bizottság, a melyben a tőzsde minden egyes szakmája kellő képviseléssel bír, a küszöbön álló választások alkalmából is a választók intencziójának meghallgatása és beható megfontolás után a következő névsorban állapotott meg:

- Auer Róbert**
- cs. h. Baronyi Benedek**
- Beimel Jakab**
- Bischitz Artur**
- Császár Jenő**
- Deutsch Sándor**
- Deutsch Vilmos (uj)**
- Frankl József**
- Freund Fülöp**
- Geiger B. Zsigmond**
- Gold Zsigmond**
- Heller Gábor**
- Hoffmann Samu**
- Holitscher Lipót B.**
- Klein Gyula (uj)**

(a Heller M. és Társa czég főnöke)

- Kohner Ágost**
- m. Krausz Lajos**
- Kornfeld Zsigmond**
- Báró Kochmeister Frigyes**
- Markó Albert**
- Neumann Frigyes**
- Neumann Miksa**
- Oblath Gyula**
- Pekár Imre**

Robitsek Henrik Ferencz (uj)
(biztosító társasági igazgató)

- Rötzer Ferencz**
- Sándor Ármán**
- Sándor Pál**
- Schöffler Bódog (uj)**
- Schwartz Felix**
- Schweiger Márton**
- Simon Jakab**
- Strausz Antal**
- Strasser Sándor**

- Székely Ferencz**
- b. Ullmann Emil**
- Vuk Gyula**
- Wahl Béla**
- Weisz Fülöp**
- Weisz Károly**

Alulírott bizottság azon kérelemmel járul a tisztelt választókhöz, miszerint a százás-bizottság jelöltjeit becses szavazatukkal támogatni méltóztassanak.

Budapest, 1900. márczius hó 22-én.

Hazafias üdvözléttel

a százás-bizottság nevében:

Gál Károly, Reich Lajos,
elnökök.

Adler Sándor,
jegyző.

Guber Quelle

Wirksamstes Eisen-Arsen-Wasser gegen Blutarmuth, Frauenkrankheiten, Nerven- und Hautkrankheiten etc.

Es haben in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Droguerien.

Mattoni & Wille, Budapest.

Özvegy Beer Salamonné Altstädter
Julia úgy a maga mint gyermekei: **Zsigmond, Henrik, Ezsó, Antal, Riza és Imre,** továbbá alulírott menyei, veje és unokái, valamint az összes gyászoló rokonság nevében fájdalomtól lesújtva jelenti, hogy felejtethetlen imádott férje, a legjobb apa, illetve atyailag szerető após, nagyapa és hű rokon

Beer Salamon

ur,

folyó hó 22-án este 8 órakor, áldásdus életének 74-ik és boldog házasságának 45-ik évében, rövid szenvedés után jobb létre szenderült.

A drága halott földi maradványai f. évi márczius hó 25-én (vasárnap), délelőtt 10 órakor fognak a gyászházból (VI., Nagy János-utca 1/b) a kerepesi-úti izraelita temetőbe örök nyugalomra kísértetni.

Budapest, 1900. márczius hó 23-án.

Beer Zsigmondné Herceg Mina
Beer Henrikné Hecht Hermina
Beer Izsóné buziási Eisenstädter Mariska
Beer Antalné Pollitzer Gizella
menyei,

Dr. Rusznyák Samu veje.

Özv. Altstädter Rudolfné, özv. Beer Bertalané, özv. Dr. Altstädter Mórné, özv. Stern Jacquesné, Altstädter Józsefné, Kun Gizella,
sógornők.

Berger Dávid, Altstädter József,
sógorai.

Szamos unoka.

Áldás és béke poraira.

Csendes részvétet és koszorúk mellőzését kérjük.

Wwe Fran Jakob Kaufmann geb. Löwenthal
gibt im eigenen, sowie im Namen sämtlicher Verwandten tiefbetrübten Herzens Nachricht von dem Ableben ihres heiliggeliebten Sohnes, bez. Vaters, Bruders und Schwagers, des Herrn

Samuel Károlyi

welcher am 23. d. M., Morgens 6 Uhr, im 39. Lebensjahre, nach langem schweren Leiden sanft verschieden ist. Die irdischen Reste des theueren Verbliebenen werden am 25. d. M., Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des neuen isr. Friedhofes zur ewigen Ruhe bestattet.

Budapest, am 23. März 1900.

Friede seiner Asche!

Martha Károlyi als Tochter.

Abolf Kaufmann, Josef Kaufmann, Ernestine Károlyi geb. Kaufmann, Laura Bajda geb. Kaufmann als Geschwister.

Abefe Kaufmann geb. Kreizler, Ernestine Kaufmann geb. Singer als Schwägerinnen.

Béla Bajda als Schwager.

Die Unterzeichneten geben tiefbetrübten Herzens Kunde von dem Ableben des Herrn

SAMUEL SILBERMANN,

der am 23. d. M., Morgens 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach längerem Leiden in seinem 77. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängniß findet Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus (Neupest, Eszkonagasse) statt.

Béla Silbermann, Bertha Silbermann verehel. Duschák, Regine Silbermann verehel. Grünfeld als Kinder.

Bernhard Silbermann, Katharina Rottmann geb. Silbermann, Rudolf Silbermann als Geschwister.

Josef Duschák, Julius Grünfeld als Schwiegeröhne.

Sämmtliche Enkel und Urenkel.

Telegramme.

Die Obstruktion in Italien.

Rom, 23. März. Die Kammer verwirft nach langer Debatte in namentlicher Abstimmung mit 232 gegen 116 Stimmen den vom Deputirten Ferri zum zweiten Theil des Antrages Cambrey-Digny gestellten präjudizirenden Antrag.

Deputierter Pantano beantragt den Aufschub der Berathung. Redner ruft einen lebhaften Zwischenfall hervor, indem er eine motivirte Tagesordnung überreicht, welche die Einberufung einer konstituierenden Versammlung zur Reform der Verfassung verlangt.

Der Präsident entzieht Pantano unter Beifall der Rechten und Lärm der äußersten Linken das Wort.

Deputierter Pantano wendet sich gegen die Entscheidung des Präsidenten und appellirt an die Kammer, welche das Vorgehen des Präsidenten durch Erheben von den Sitzen billigt.

Pantano will weiter sprechen. Der Präsident erteilt den Stenographen den Auftrag, diese Rede nicht aufzuzeichnen.

Deputierter Pantano spricht beharrlich fort unter lebhaftem Beifall der äußersten Linken und dem Widerspruch der übrigen Parteien der Kammer.

Der Präsident unterbricht die Sitzung. (Lebhafte Beifall rechts und im Centrum.) Nach Wiederaufnahme der Sitzung fordert der Präsident den Deputierten Pantano auf, den Beschluß der Kammer zu respektiren und den ordnungsmäßigen Gang der Debatte nicht zu stören.

Pantano beharrt auf seinem Wunsche zu sprechen. (Beifall auf der äußersten Linken. Großer Lärm rechts und im Centrum.)

Der Präsident hebt die Sitzung auf, indem er feierlich vor dem ganzen Lande erklärt, daß das Verhalten der äußersten Linken die regelmäßige Funktion der Kammer verhindert. (Lebhafte, anhaltende) Beifall rechts und im Centrum. Lärm. Große Bewegung.

Der Transvaal-Krieg.

Von den Kriegschauplätzen.

London, 23. März. (Privat-Telegramm.) Nach übereinstimmenden Meldungen herrscht in Kroonstad freundliche Bewegung über den Sieg Oliviers über General Gatacre bei Bethulie. Letzterer und sein Stab sollen von den Buren gefangen sein.

London, 23. März. Die „Times“ melden aus Bulawayo vom 19. d.: In einem heftigen Artilleriekampfe am 16. d. auf eine Entfernung von 2000 Yards zog sich Oberst Blumer unter dem Schutze der Dunkelheit nordwestlich von Lobatji zurück und befindet sich jetzt bei Krokodilpools.

Rimberley, 22. März. Eine der Kavallerie beigegebene Batterie traf gestern bei einem Aufklärungsmarsche nächst Warrenton den Feind. Es entspann sich ein ziemlich lebhafter Geschützkampf. Die vier Geschütze der Buren richteten keinen Schaden an und wurden schließlich zum Schweigen gebracht. Ein englischer Soldat wurde verwundet. Heute Morgens begann das Geschützkampf wieder, zuerst lebhaft, später aber nachlassend.

London, 23. März. (Privat-Telegramm.) Der südliche Theil des Oranje Staates ist von General Pretymann allmählich pazifizirt worden. Die Bürgermeister wurden fast überall bestätigt. Die Einfuhrzölle wurden auf die frühere Höhe erhoben.

Die Buren konzentriren ihre Truppen bei Kroonstad. Unter denselben sind die absurdesten Gerüchte verbreitet. Unter anderen, daß die Russen London besetzten. Krüger ist Sonntag nach Pretoria zurückgekehrt.

London, 23. März. Das „Reuter'sche Bureau“ veröffentlicht folgende Meldungen:

Bloemfontein, 22. März. General Frensch traf mit einer Kavalleriebrigade und mit berittener Infanterie in Thabanchu zwischen Bloemfontein und Ladysbrand ein und eröffnete die heliographische Verbindung mit Maseru.

Warrenton, 22. März. Die Buren äumten Klipdam und Windforton und versenkten die Fähren bei Riverton und Windforton. Der Baalfluß ist nur durch Schwimmen passirbar.

Die Friedensfrage.

Rom, 23. März. (Privat-Telegramm.) Ein Abgeordneter hat eine neue Interpel-

lation an den Minister des Aeußern über die Möglichkeit einer Vermittlung zwischen England und Transvaal eingebracht. Die Antwort des Ministers läßt sich leicht errathen.

Brüssel, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die Transvaalgesandtschaft demontirt die Meldung, wonach der Kapgouverneur Milner in Bloemfontein den Abschluß eines Separatfriedens zwischen England und dem Oranje-Freistaat betriebe. Keine einzige politische Persönlichkeit des Oranje-Freistaates befindet sich derzeit dort. Präsident Stejn weist mit der ganzen Regierung in Kroonstad und denkt an keinerlei Unterwerfung. Die Befestigungsarbeiten von Pretoria werden fieberhaft betrieben. Die Stadt wird mit breiten Gräben umgeben. Gewaltige Vorräthe werden angehäuft, so daß die Stadt eine lange Belagerung widerhalten können.

London, 23. März. Nach einer Meldung der „Times“ aus Bloemfontein vom 22. d. soll Präsident Krüger am 21. d. in einer Proklamation erklärt haben, daß der Oranje-Freistaat der südafrikanischen Republik einverleibt sei, während Präsident Stejn in einer Gegen-Proklamation kundgegeben habe, daß der Oranje-Freistaat intakt fortbestehe.

Die englischen Geschütze.

London, 23. März. (Unterhaus.) Der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes Wyncham erklärt, die von den englischen Truppen in Südafrika verwendete Kugel ist die Marke II, d. i. eine massive Kugel. Die Kugeln der Marke V wurden eingezoogen und von den englischen Truppen nie verwendet. Ebenso wenig verwendeten die englischen Truppen Dum-Dum-Kugeln.

Auf eine Anfrage Dillon's, ob es nicht Thatsache sei, daß die Marke IV, das heißt Expansionsgeschütze mit Hohlspitze, hinausgeschickt seien, erwidert Wyncham, daß könne nicht der Fall sein. Die Marke IV war die offizielle Kugel, welche irrtümlich die Garnison im Kap hatte. Sie wurde jedoch eingezoogen und war im Feldzuge von den Engländern nie verwendet worden.

Auf Dillon's Frage, ob sich nicht eine ungeheure Anzahl von Patronen der Marke IV in den Händen der Truppen befänden, erklärte der Unterstaatssekretär, daß diese Patronen eingezoogen wurden.

Auf Dillon's weitere Frage, ob sie nach England zurückgeschafft wurden, erklärt Wyncham, das wisse er nicht.

Oesterreichische Geschütze für England.

Graz, 23. März. Das „Grazer Tagblatt“ meldet aus St. Veit an der Glan von gestern: Heute Abends um 6 Uhr passirte ein Güterzug mit 22 Waggons, die 45 Geschütze aus der Armaturenfabrik Skoda in Pilsen enthielten, auf der Fahrt nach Triest die hiesige Station. Die Geschütze gehen von Triest nach Afrika und sind für die englische Armee bestimmt. Reichsrathsabgeordneter Dr. Lemisch hat telegraphisch die Intervention des Ministerpräsidenten um Sistrung der Sendung angerufen.

Graz, 23. März. (Privat-Telegramm.) Das „Grazer Tagbl.“ stellt fest, daß nicht 45, sondern nur 4-5 Geschütze St. Veit passirten. Außerdem seien tausend Bomben und tausend andere Geschütze dabei gewesen. Die Sendung sei via Triest angeblich nach China bestimmt.

München, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die Polizeibehörde verbot die weitere Aufführung der Bilder vom Transvaalkrieg auf der Varietébühne des hiesigen Deutschen Theaters, nachdem das Publikum an den letzten Abenden seiner Stimmung durch Beifall und Zeichen demonstrativ Ausdruck gegeben hat.

Eine niedergemetzelte Expedition.

Kamerun, 23. März. Bei der Expedition des Hauptmanns v. Besser im Norden des Schutzgebietes, wurden sämtliche drei Offiziere sowie der Truppenarzt verwundet, Letzterer schwer.

Berlin, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die von den Eingeborenen in Deutsch-Kamerun niedergemetzelte deutsche Expedition stand unter der Leitung des Hauptmanns Jbesen und der Lieutenants Petersdorf, Ditmar und Gager. Nach einer Version sind alle Vier verlegt, nach einer anderen Version todt.

Prag, 23. März. Statthalter Graf Coudenhove ist Nachmittags nach Wien abgereist.

Berlin, 23. März. (Privat-Telegramm.) Erst jetzt wird der Trinkpruch bekannt, den Reichskanzler Fürst Hohenlohe bei dem am Mittwoch zu Ehren der Akademie gegebenen Festmahls seinen Gästen widmete. Der Reichskanzler sagte u. A.: Diese ansehnliche Vereinigung hat für mich eine besondere Bedeutung. Ich bin alt geworden im Glauben an

dem Fortschritt der Menschheit. Nun gestehe ich, daß mein Glaube in den letzten Jahren etwas erschüttert worden ist. Der naturgemäß notwendige Kampf ums Dasein hat in neuerer Zeit eine Richtung, eine Form angenommen, die an Vorgänge in der Thierwelt erinnert und die einen Fortschritt in absteigender Richtung befürchten läßt. Da ist denn wohlthuend, zahlreiche hervorragende Vertreter der Wissenschaft, die Heroen der Geistesarbeit hier versammelt zu sehen und da die tröstende Ueberzeugung zu schöpfen, daß noch genügende geistige Kraft und Macht vorhanden ist, um die drohende Fluth der materiellen Interessen auf ihr richtiges Maß zurückzudämmen. Möge Ihnen die Lösung dieser Aufgabe auch ferner gelingen. Ich trinke auf die Wissenschaft und ihre Vertreter.

Hannover, 23. März. (Privat-Telegramm.) Nach einer Meldung aus Gmunden hat heute die Verlobung der Prinzessin Marie Louise von Cumberland mit dem Prinzen Max von Baden stattgefunden. Es ist dies eine neuerliche Annäherung der Welfen an das deutsche Kaiserhaus.

Paris, 23. März. Che Präsident Loubet gestern nach Montelimar abreiste, hat er fünfzig Begnadigungen unterschrieben. Unter den Begnadigten befindet sich Baron Christiani, welcher bei den Rennen in Auteuil mit seinem Stocke nach dem Präsidenten geschlagen hatte. Christiani war zu vier Jahren Kerker verurtheilt, wovon er neun Monate und achtzehn Tagen verbüßt. Dieser Gnadenakt wird als Symptom allgemeiner Beruhigung aufgefaßt.

Wien, 23. März. (Gemeinderath.) Vom Stadtpfiskat ist eine Zuschrift eingelaufen, in welcher das Anwaschen der Typhusfälle mitgetheilt und verlangt wird, das Hochquellenwasser, besonders jenes des Pottschacher Wasserwerkes, der bakteriologischen Untersuchung zu unterziehen. Seitens der Statthalterei ist ein ähnlicher Erlaß eingelaufen. Der Bürgermeister erklärt, es liege kein Grund zur Beunruhigung vor. Das Wasser trage nicht die Schuld an den Typhusfällen, doch wird eine bakteriologische Untersuchung zur Beruhigung der Bevölkerung vorgenommen werden. Die Typhuserkrankungen seien gewiß nur eine vorübergehende Erscheinung. Es seien alle Vorkehrungen getroffen, um denselben Gehalt zu gebieten.

Sevilla, 23. März. Der Herzog von Orleans und die Gräfin von Paris sind aus Villamanrique, wo der Herzog bei einer Jagd von einem Wildschwein am Bein leicht verwundet wurde, hier eingetroffen. Der Herzog hatte das Thier auf der Stelle getödtet.

Paris, 23. März. (Privat-Telegramm.) An der heutigen Börse war wenig Geschäft. Ungarische Goldrente gewannen 40 Centimes, österreichische Goldrente 1/2 Francs. Türken ruhig: Serie B 47.50, Serie C 26.67, Serie D 23. Banken und Eisenbahnen fest. Banque de France verlieren 25 Francs, Staatsbahnen schwach, Ostbahnen 40 Francs höher. Schluß besetzt. Minenmarkt unentschieden. („N. Fr. Pr.“)

London, 23. März. (Privat-Telegramm.) Die Börse war stetig, wenngleich etwas weniger belebt. Minen etwas leichter. Consols wichen um 1/8 Prozent. Rhafis gewannen 1/8 Prozent. Bankausgang 50,000 Pfund nach Südafrika. Diskont 3/4 Prozent. („N. Fr. Pr.“)

Newyork, 23. März. (Schlußkurs.) Weizen: Spring 78 1/2, Winter 78 1/2, per März —, per Mai 72 1/2, per Juli 72 1/2. — Mais: loco 44.50, per Mai 43. — Hafer: loco 28 1/2. — Roggen: F. O. B. 51 1/2. — Mehl: 2.70. — Kaffee Fair Rio Nr. 7. — Petroleum: in Newyork 9.85, in Philadelphia 9.90, Raffined in Cases 11.10. — Fracht Liverpool 3.50. — Weizen fest, Mais sehr fest.

Chicago, 23. März. (Schluß.) Weizen per Mai 65.50, per Juli 66.50, Mais: per Mai 37.75, per Juli 38.50, Hafer: per März 23.25, per Mai 24. — Roggen: per Mai 54. —

Prag, 23. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker auf der Basis eines Zudergehalts von 88 Prozent franko Auffig zur sofortigen Lieferung 26 K. 60 H., per Oktober-Dezember 24 K. 70 H. — Tendenz: Abgeschwächt.

Hamburg, 22. März. (Privat-Telegramm.) Rohzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 10 M. 22 Pf., per Mai 10 M. 22 Pf., per August 10 M. 42 Pf., per Oktober-Dezember 9 M. 47 Pf. — Tendenz: Behauptet.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Oh jaj! **Telegramm!** **Eljen!**

In Mexan habe ich Ihre Brustpastillen kennen und schätzen gelernt. Senden Sie mir für beifolg. Betrag 20. Hamburg, Eppendorfer Chaussee 27. S. Großmann.

Egger's Brustpastillen wirken rasch und sicher bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung. Erhältlich in allen Apotheken u. Droguerien in Schachteln à 50 Kr. u. 1 fl. Probefschachtel 25 Kr.

Egger's Brustpastillen haben mich rasch befreit. Eljen!

Haupt- u. Versanddepot: **Nador-Apotheke, Budapest, Waitznerboulevard 17.**

Neuestes!

Für 50 Gulden baar erhält man nach Maß 1 Frühjahrsanzug und 1 Ueberzieher aus echt engl. Stoff nach Wahl. Aus leichterer Waare daselbe 40 fl.

Gál Ignác és társa, Herrenschnneider, Budapest, VI., Váci-körút 21, Industriehof.

Auch Kleider-Abonnements werden angenommen. An Jahresparteien auch gegen 10 Gulden Monatsraten. Rasche und solide Bedienung. Muster in die Provinz franko.

Feuerfeste Kassen, Kassetten, elektr. Signal-Kassen, Panzerkassen und Kopierpressen liefert solid und billigt die k. und k. privil. vaterländische Kassenfabrik von **BRÜDER HESKY, BUDAPEST, VI., Szabolcs-utca 4. sz.** Hauptniederlage für Steierbürgen: **Remenyik Viktor,** Eisen-Exportgeschäft, Kolozsvár.

Anton Tschauder jun., Holzroutleur u. Jalousiefabrik, **Braunau, Böhmen,** empfiehlt seine bestbekanntesten prämiirten, neuartigen Erzeugnisse.

Gulyás-Extrakt. Ungarische Erfindung. Ungarisches Erzeugnis.

Nicht überall ist man in der Lage, ein gutes Gulyás zubereiten zu können, davon haben sich schon Viele überzeugt. Versuchen Sie einmal **Roth'sches Gulyás-Extrakt,** dieses besteht aus einer vorzüglich gewürzten, reinen Fette in der richtigen Färbung mit exquisitem Geschmack. In einem Kilogr. frischen Fleisches laufen Sie eine Tafel Gulyás-Extrakt für 20 Heller und geben nichts Anderes als reines Wasser dazu, lassen das Ganze aufkochen, und das feinste Gulyás ist fertig. Dieses Gulyás-Extrakt ist in jeder Spezerei-Handlung zu haben.

Central-Niederlage bei: **F. BERLYAK in Wien, I., Naglergasse 1.** Hauptdepot für Budapest: **LEOPOLD REINER,** Droguerie, Andrássystrasse Nr. 2. Kleinste Probefendung 24 Tafeln für 4 Kronen franko.

Es genügt

Die Angabe des Alters, um ein genau passendes Kinderkostüm von 4 fl. aufwärts zugestellt zu erhalten. zum Beweis höchster Leistungsfähigkeit, dass wir schon von 12 fl. an vorzügliche Herren-Anzüge und Ueberzieher vorrätig haben. die Thatsache, dass wir Nichtgefallendes umtauschen oder das Geld zurückzahlen. ein Blick in unsere ausgedehnten Räumlichkeiten, um sich von der Eleganz und unerreichten Billigkeit unserer Waaren zu überzeugen.

Zum „Englischen Schneider“ **HEILMANN KOHN & Söhne** Herren-, Knaben- und Kinderkleider-Etablissement allerersten Ranges. Budapest, V., Karlsring 12 Parterre und ersten Stock. Fixe Preise. Achten Sie gefl. auf die genaue Adresse.

Agenten, welche Privatkunden besuchen, bei höchster Provision gesucht. **Kolorirtes Preisblatt gratis u. franko.**

3000 Stachelbeeren-Kronenbäume, starke, tragfähige Kronen, groß-trächtige Sorten, extrahöhe 10 Stück 16 Kronen; hohe 10 Stück 12 Kronen; halbhohe 10 Stück 6 Kronen.

10,000 ROSEN, Thea, Nois, Bourb., Remt., Jähr. starke Kronen; hohe 10 St. 12 Kronen; halbhohe 10 St. 8 Kronen; niedere 10 St. 5 Kronen.

20,000 Viola tricolor, Stiefmütterchen in Farbenfortirt je 10 St. 50 Heller. Große Auswahl von Rosenen, Flor u. Zierpflanzen.

Alles bei Abnahme von 50 Stück 10%, bei 100 St. 20% Nachlag. Illustr. Kataloge gratis u. franko. **Fr. Spora,** Export-Gärtnerei, Klattau-Böhmen.

Zähne von 2 fl. an, ohne daß die Wurzeln entfernt werden müssen, mit und auch ohne Gummipfatten. (Wundenarbeit). Zahnschmerzlos (Cocain-Injektion). Sehr dauerhafte Plomben, Zahn-Kronen werden auf Wurzeln aufgesetzt.

Zahnarzt **Dr. NEUFELD, Kossuth Lajos-utca 14 sz.** An Sonn- und Feiertagen bis 4 Uhr Nachm.

Augenlicht den Blinden!

Die größte Erfindung unseres Jahrhunderts ist das unter dem Namen **Perle aller Augenwässer** bekannte „zauber-heilkräftige Augenwasser“ des berühmten Chemikers **Abolphe Weiß** in New-York. Wirk Wunderbar bei allen Augenkrankheiten, belebt die Nerven der Augen und stellt die Sehkraft der geschwächten Augen wieder her. Niemand versäume daher den Gebrauch der „Perle der Augenwässer“, denn nur bei Anwendung derselben ist es möglich, die gute Sehkraft bis zum höchsten Alter zu erhalten. Bei Kindern, welche zur Kurzsichtigkeit neigen, belebt es die Kurzsichtigkeit. Zu haben in allen Apotheken à 1 fl. 20 Kr.

Haupt-Depot in Budapest bei Herrn **KOLLER,** Apotheke „zum großen Christoph“, **IV., Kristóf-tér 2.**

FIUME. Es ist doch das Beste der **KAFFEE** von der Firma **FRATELLI DEISINGER** aus Fiume oder Triest direkt von den Meeresschiffen.

5 Kg. Blue-Java fl. 2.60
5 Kg. Cuba „ 2.08
5 Kg. Portorico-Berl „ 2.50

THEE

1/4 Kg. Thee in China-Schachtel kann zum Kaffee gepackt werden.

Für die Echtheit der Abstammung sämtlicher Waaren bieten wir volle Garantie.

Ein Postsack kann von 3 Sorten zusammengestellt werden. Die Preise sind verzollt, franko ohne jede anderen Spesen zu verstehen.

Preisblatt gratis. **TRIEST.**

Meine Herren u. Ihr Damen!

Sie wollen schön geformte u. lang-andauernde Fußbekleidung kaufen. Versuchen Sie, Ihren Einkauf bei mir zu besorgen, ich lasse den Preis nach Belieben, denn mein Lager ist überhäuft. Provinzbestellungen werden versende schöner als selbst gewählt.

Für Herren:

Glatte Kalbslederhüfte aus einem Stück fl. 3.20
Gemeinliche Schuhe, ringsum Kalbslederbesatz fl. 3.20
Kalblederne Schnürschuhe, eleg. Form fl. 3.50
Schnürschuhe, Handschuhleder, ringsum Witzlederbesatz fl. 4.-
Modern farbige amerit. Schnürschuhe fl. 4.-
Kellnerschuhe aus feinem Leder fl. 2.50

Für Damen:

Gemeinliche Zug- oder Schnürschuhe fl. 3.10
Modern farbige Schnürschuhe fl. 3.10
Farbige amerit. glatte Kalbsleder-Schnürschuhe fl. 3.50

Preisliste mit mehrere 100 Abbildungen versende gratis und franko. Nichtkonvenirendes nehme retour. **AGULÁR DÁVID, Budapest, VI., Deákplatz 6.**

Unter ritueller Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn **Rabbiners Dr. Josef Hoff** in Vitzitz erzeugte **zu billigsten Preisen** versenden in vorzüglicher Qualität nach allen Richtungen des In- und Auslandes von 5 Kilogramm aufwärts per Post und per Bahn **Joachim Schlesinger's Witwe & Sohn, Bisenz, Mähren,** größte und älteste Bäckerei der Monarchie. Gemeinden und Wiederverkäufer erhalten besondere Preisermäßigung. Preislisten und Muster gratis und franko.

BARTOS & KRISZTICS Tischler- und Tapezierer-Möbellager, Budapest, IV., Kossuth Lajosgasse 13, nur im I. Stock.

Lieferung für Budapest und Umgehung kostenfrei. **Stete grosse MÖBEL-Ausstellung.** Bei grösseren Posten Dekorateur unentgeltlich.

Möbel für Kraut-Ausstattungen in den modernsten Stylarten aus gutem, trockenem Material mit dreijähriger schriftlicher Garantie zu äusserst billigen Preisen.

CHEMISCHES INSTITUT DER KV UNIVERSITÄT

KRISTÁLY SZT. LUCASBADER BERGQUELLE **SEHR SEHR REINES DOPPELT-KOHLensäURES MINERALWASSER** ZU HABEN IN SPEZEREI-LADEN, GASTHAUSERN UND WAGGON-RESTAURANTS